

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 638, in Deitrich 6, in Elftolle 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 20; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Griesner),
Marktstraße 9 und Elftolle (H. Fiedler), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Nr. 206 — 1915

Regelmäßige Beilagen:
Wochenblatt einmal; Sonntags- „Religiöses Sonntagsblatt“.
Zweimal jährlich: „Sonntags-Blätter: Hauslicher Lebens- und
Wohnungs-Blätter“.
Einmal jährlich: „Jahrbuch mit Kalender.“

Samstag
4
September

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 79 Pfg., mit Beleggeld. — Einzelgenpreis: 30 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Restamts 1 Pfg.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Redaktionschef: Dr. phil. Franz Sencke

Verantwortlich: Dr. phil. Sencke, Dr. phil. Sencke, für den anderen
Verantwortlichen: Dr. phil. Sencke, Dr. phil. Sencke, für den anderen
Dr. phil. Sencke, Dr. phil. Sencke, für den anderen

33. Jahrgang.

Einzug der Deutschen in Grodno

Unruhe und Sorgen

* Trotz Sibiriens unwirtlicher Guchthäuser, trotz lebens-
länglicher Zwangsarbeit gibt es im Reiche des Zaren mutige
Leute, die gegenüber den pseudopatriotischen Reden der Herr-
scher dem Volke nach Möglichkeit die Augen zu öffnen suchen.
Zu ihnen gehört jener Dumaabgeordnete, der die Finanzpolitik Ruß-
lands mit der Politik eines Falschmünzers vergleicht.
Mit seiner Ironie weist er darauf hin, daß in Polen Reformen
eingeführt wurden, als ganz Polen bereits besetzt war, daß die
Autonomie proklamiert wurde, da von der polnischen Bevölkerung
nur noch polnische Abgeordnete und Reichstagsmitglieder vorhan-
den gewesen seien. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen,
daß die weitesten Kreise des Volkes endlich erkannt haben: Wir
sind von unserer Regierung betrogen und betrogen
worden. Trotz aller offiziellen Versicherungen bringen die furcht-
baren Niederlagen und die ungeheuren Menschenverluste in alle
Schichten. Wie sollte es anders sein! Nicht nur die Verwundeten
füllen das ganze Land aus, sondern auch die polnischen Flücht-
linge können Zeugnis ablegen von den Unbilden, die Rußland ge-
schlagen wurden. Unruhe und Sorgen nisten sich in immer
stärkerem Maße in Moskau und Petersburg ein. Selbst der Zar
und seine Umgebung sind nicht davon verschont geblieben. Und
sie würden längst die Hand zum Frieden geboten haben, wenn
nicht Großfürst Nikolai Nikolajewitsch allein das
Steuerruder in der Hand hätte. Er beherrscht den Zaren und
vermag mit dem Hinweis auf die drohende soziale Re-
volution den weiteren Widerstand durchzusetzen. Wahrscheinlich
ist Großfürst Nikolai im Recht. Würde heute Frieden geschlossen,
so könnte es sich nur um einen denkbar unangenehmen Frieden
handeln, der, abgesehen von Gebietsverlusten, dem Volke eine
ungeheure finanzielle Belastung bringen würde. Das aber wäre
die Sturmlösung zur Revolution. Und so zögert man, zum Frieden
zu schreiten, obwohl das Unglück immer riesengroßer sein Haupt
erhebt. Ein Ende mit Schrecken droht heute den russischen Mach-
habern und dieses Ende sucht man nach Möglichkeit hinaus-
zuschieben.

Der Engländer ist der einzige von der Partie, der den
Vollschlag der Zeit versteht und auf die drohende russische Kata-
strophe hinweist. Lange Zeit hindurch trösteten sich die Herren
in London mit der russischen Versicherung, daß der Rückzug nichts
bedeute und nur die vollständige Rettung der Armeen bezwecke.
An diese Behauptung glauben ja die Franzosen heute noch und
darum diskutieren sie über die Friedensbedingungen, die beim
besten Willen nicht maßvoll zu nennen sind. Rund zweihundert
Milliarden Franken, das sind einhundertfünfzig Milliarden Mark,
sollen Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei dem Vier-
verbande auf den Tisch des Hauses legen. Solche Erwartungen
hegt man an der Themse heute nicht mehr. Die englische Presse
stellt fest, daß Rußland sich niemals in ersterer
Lage befunden habe, als in der Gegenwart. Rußland verliere
Tag für Tag und nur ein Frieden könne es vor voll-
ständiger Zerstörung retten. Es sei die Pflicht
der Regierung, dem britischen Parlament endlich Miß- und Klar-
die Mindestforderungen für einen Frieden mitzuteilen, denn trotz
aller Siegeszuversicht beginne man unruhig und sorgen-
voll über den Ausgang des russischen Feldzuges zu werden.
Mit Heiterkeit verfolgen die Zentralmächte solche Auslassungen.
Mögen um das englische und russische Staatschiff die Sorgen
schweben, der Kampf im Osten nimmt seinen Fortgang. Nun
ist auch Grodno, diese wichtige Stadt an der Niemenlinie,
erobert worden. Kein einziger Punkt ist an der ganzen Front
vorhanden, der längeren Widerstand zu leisten vermag. Und
gleichzeitig drängen die Truppen bereits über die ostgalizische
Grenze vor. Man mag den Russen alles zutrauen, mag an-
nehmen, daß sie noch Millionenheere ins Feld stellen, sie werden
in diesem Kriege den Niemen, Bug und Weichsel nicht so häufig
überqueren können, wie es die Deutschen und Österreicher ge-
tan haben. Damit haben sie das Spiel verloren.

England hat alle Ursache, unruhig und sorgenvoll zu sein.
Nicht nur über Rußlands Niederlagen, sondern über sein eigenes
Mißgeschick. Der letzte Schilling droht ins Ausland zu wandern.
Amerika hat sich geweigert, die große englische
Milliardenanleihe aufzunehmen. Damit steht man vor
einer Finanzkrise, die durch Papiergeld nicht beseitigt werden
kann. Denn der Vierverband bezieht den größten Teil seiner
Bedarfsartikel aus dem Ausland, und hier muß er mit Gold
bezahlen. Selbst wenn es gelingen sollte, eine Milliardenanleihe
aufzubringen, was bedeutet eine Milliardenanleihe für so viele!
Zu kommt, daß in letzter Zeit England einige unangenehme
Schläge zur See erlitten hat. Die Torpedierung des eng-
lischen Truppentransportes wird an der Themse die
schmerzhafteste Erinnerung hervorrufen. Das ist schon der zweite
Untergang, der amtlich feststeht. Und das alles wegen des Darba-
nellengerichtes, zu dem man sich nur auf Rußlands Beihilfe
hergab und das von der Mehrheit der englischen Bevölkerung auf
das Schärfste verurteilt wird. Ein tausendfältiger Entrüstungs-
schrei wird die Lande gellen, das Werbungsgeflüster auf die größ-
ten Schwierigkeiten stoßen. Größer wird die Zahl derjenigen

werden, welche den Krieg verwünschen, den Frieden mit drohen-
der Stimme verlangen. Wer die Presse des Auslandes liest,
der muß immer mehr zu der Ueberzeugung kommen: das erste
Friedensangebot wird nicht von Rußland, auch nicht von
Frankreich an uns gelangen. Rußland fürchtet die Revolution
und sucht die Gefahr nach Möglichkeit hinauszuschieben. Frank-
reich aber lebt im Zornel und kennt nichts anderes, wie
Drohungen auf den schließlichen Sieg. Nur der Engländer
weiß, wieviel die Stunde geschlagen hat, erkennt, daß ein Sieg
vollkommen ausgeschlossen ist. Von der Erkenntnis zum Handeln
jedoch ist nur ein kleiner Schritt. Kühn und rechnerisch veranlagt,
wie der Engländer nun einmal ist, wird er vielleicht, wenn seine
Hoffnungen dahingefallen sind, zu retten suchen, was zu retten
ist. Dabei pflegt er keine Rücksichten auf seine bisherigen Bundes-
genossen zu nehmen, sondern sie vollständig in den Abgrund zu
stoßen. Ob man ein solches Geschick Frankreichs oder
Rußlands beklagen soll? Wir meinen: Nein. Denn zwei
Völker, die entweder aus Furcht vor ihrem Volke das Unglück
vergrößerten, oder in nationalem Zornel sich herausstießen, die
beide die Ziele ihres Bundesgenossen nicht erkannten, solche Völker
haben ein besseres Schicksal nicht verdient.

Grodno besetzt

Großes Hauptquartier, 3. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Souchez wurde ein französischer Handgranaten-
angriff abgewiesen. Erfolgreiche Sprengungen in
Flandern und der Champagne.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe

des Generalfeldmarschalls von Hindenburg
Unsere Kavallerie stürmte gestern den besetzten Ort und von
Infanterie besetzten Brückenköpfe bei Lennuaden
(nordwestlich von Friedland). Wir machten dabei drei
Offiziere, 30 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Ma-
schinengewehr.

Auf der Kampffront nordwestlich und westlich von Wilna
verliefen die Russen unser Vorgehen zum Stehen zu brin-
gen. Ihre Vorstöße scheiterten unter ungewöhnlich
hohen Verlusten.

Südöstlich von Wercz ist der Feind geworfen.

Zwischen Angutower Kanal und dem Zwisloz ist der
Njemen erreicht.

Bei Grodno gelang es unseren Sturmtruppen durch
schnelles Handeln über den Njemen zu kommen und nach
Häuserkampf die Stadt zu nehmen. 400 Gefangene
wurden eingebracht.

Die Armee des Generals Gallwitz brach den Wider-
stand feindlicher Nachhut an der Straße Miesegne (südöst-
lich von Odelsk) — Zwisloz. Die Heeresgruppe nahm gestern
insgesamt über 3000 Russen gefangen und erbeutete ein
Geschütz und 18 Maschinengewehre.

Heeresgruppe

des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold
von Bayern

Der Kampf um den Austritt der Verfolgungskolonnen
aus den Sumpfen nördlich von Puschany ist im Gange.

Heeresgruppe

des Generalfeldmarschalls von Mackensen

In der Verfolgung ist die Jaskolba bei Zielce-Bereca-
Kartuska und die Gegend von Antopol (30 Kilometer östlich
von Lublin) gewonnen. Österreichisch-ungarische Truppen
drängen südlich des Wolasto-Dubowoje nach Osten vor.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generals Graf Bothmer nähert sich
kämpfend dem Sereth-Njemen.

Oberste Heeresleitung.

Nach dem Fall des westlichen äußeren Fortgürtels ist es
den braven deutschen Sturmtruppen nun auch gelungen, in die
Stadt Grodno einzudringen. Dabei lautet die Berichterstattung
im amtlichen Tagesbericht. Der Fall der Festung ist damit
natürlich noch nicht vollendet. Aber man darf wohl damit rechnen,
daß das Schicksal auch dieser Festung besiegelt ist und die hier
und da schon gefallenen Truppen sind wohl nur den Ereignissen in
begreiflicher Freude etwas vorausgeschickt.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Wien, 3. Sept. (Öst. T. N. Nichtamtlich.) Amtlich wird
verlautbart, 3. September 1915:

Russischer Kriegsschauplatz:

In Galizien ist der Gegner überall an die Sereth-Linie
zurückgewichen. Unsere Armeen verfolgen.

An der Reichsgrenze nördlich Jassosje und östlich
Brodz, sowie im Raum westlich Dubno und im wolgyni-
schen Festungsbereich stellen sich der Feind neuerlich an ganzer
Front. Unsere Truppen befinden sich im Angriff.

Auch bei unseren an der oberen Jaskolba stehenden
Streitkräften dauern die Kämpfe fort. Die Russen wurden
aus einigen am Rande des Sumpfes gelegenen angelegten
Verschanzungen geworfen.

Die auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz im allgemei-
nen eingetretene Ruhe hielt auch gestern an.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Tiroler Grenzgebiete kam es bei der Mandron-Gütte
(im obersten Val di Genova) und südlich Mori zu kleineren

Gefechten, die mit dem Zurückgehen des Feindes endeten.
Im Raum von Fritsch und an einigen anderen Stellen
der italienischen Front fanden Gefechte und Minenwerfer-
kämpfe statt. Abends schlugen unsere Truppen einen heftigen
Angriff auf den Südtiroler Feind ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoyer, Feldmarschallleutnant.

Erfolge der U-Boote

London, 3. Sept. (B. T. N. Nichtamtlich.) Amtlich
wird gemeldet: In der am 1. September endigenden Woche
wurden drei Dampfer mit einem Gesamttonneninhalt von
6757 versenkt.

Nachdem Agentur zufolge wurden die britischen Dampfer
„Whitfield“ (242 Bruttoregistertonnen) und „Roumanie“
(2598 Bruttoregistertonnen) versenkt. Die Besatzungen wur-
den gerettet.

Die Anzahl der britischen Handelsschiffe, die bisher von
den Deutschen versenkt worden sind, beträgt laut Reuter 181.
Es handelt sich um meist kleine, alte langsame Schiffe, von der
Flotte von 11238 Schiffen nach Lloyd's Register vom Jahre
1914. Der Zahl nach macht das ein Prozent der Flotte aus.
(So sagt Reuter, um die Pille zu verfluchen.)

Kopenhagen, 3. Sept. (B. T. N. Nichtamtlich.) Das
englische Unterseeboot „E 18“ wurde heute früh in
Saltholmen flott gebracht; es wird nach Kopenhagen abtrans-
portiert, wo es bis Kriegsende verbleibt.

Drohende Haltung Rumäniens

Die „Post“ veröffentlicht alarmierende Meldungen ihres
Spezialkorrespondenten über die neuerdings wieder drohend ge-
wordene Stimmung Rumäniens. In dem einen, vom 31. August
datierten Telegramm wird eine Äußerung des Kammerpräsi-
dents Berechide erwähnt, der vor einigen Tagen sagte:
Ein neuer Vertrag zwischen Rumänien und dem Vierverband
sah unter Umständen für den 15. August vor, jedoch mit einer
Freistellung bis zum 15. September. Der Korrespondent
hat den Eindruck, daß diese Bemerkung nicht ohne tatsäch-
liche Unterlage sei. Sie wird gestützt durch die Meldung,
daß der rumänische Kriegsminister sich vom 14. September ab das
Verfügungsrecht über das gesamte Eisenbahnmateriale vorbehalten
habe. Das Amt des Kriegsministers versteht Ministerpräsident
Bratiano selbst. Ob die Verpflichtungen Bratianos wirklich so
lauten, wie Berechide sagt, bleibt dahingestellt, zweifellos aber
ist, daß Rumänien Verpflichtungen gegenüber dem Vier-
verband übernommen hat. Bei der gegenwärtigen Lage
ist es jedoch ausgeschlossen, daß er sie erfüllen kann. Ein Wechsel
durch Auflösung des liberalen Kabinetts durch ein konser-
vatives würde auf sehr bedeutende innerpolitische Schwierigkeiten
stoßen.

Der Chef der konservativen Partei, Marghiloman, lehnte
von vornherein, anscheinend aus dem Gefühl der Bedrohung seiner
persönlichen Sicherheit heraus, jede Beteiligung an einem solchen
Kabinett ab. Majorescu und Carp wären eher gewillt, könnten
aber nur mit dem Belagerungszustand regieren. Majorescu, der
vor zwei Monaten mit Burian und Tisza in Wien über die
ungarisch-rumänische Rumänienfrage konferierte, wollte am 2. September
nach Bukarest zurückkehren. Die Aussichten auf den Belagerungs-
zustand und die Neuwahlen unter schärfstem polizeilichem Druck
erschweren natürlich den Übergang der Regierung auf die konser-
vative Partei, deren Anhang im Lande nur gering ist. Erwogen
wird daher eine Umbildung des liberalen Kabinetts Bratiano durch
den Austritt Bratianos, des Finanzministers Costinescu und des
Justizministers Anghelescu und deren Ersetzung durch rumä-
nische Liberale, deren es eine beschränkte Zahl gibt, z. B.
Senatspräsident Miffir, Kammer-Präsident und Rektor der
Hochschule von Jassy, Stere, den früheren Justizminister Stelian,
den früheren Handelsminister Rinescu. Auch diese müßten aller-
dings, wenn sie aus Bukarest kämen, wegen der außerordentlich auf-
gewühlten öffentlichen Meinung deshalb mit sehr harter Hand
regieren.

Der Vierverband und der Balkan

Wien, 3. Sept. (Zens. Pres.). Wie verlautet, hat Ru-
mänien die letzte Aufforderung der Entente mit
der Erklärung zurückgewiesen, daß die ungarischen Festungen
sehr stark seien und eine Offensive daher sehr unwahrscheinlich
seine, wogegen Rumänien ein offenes Land sei. Von Griechen-
land wird strenge Neutralität erwartet. Die Entente
Gruppe nach Stambul, wo er persona grata ist, wurde
von Venizelos beauftragt.

Serbische Truppenbewegungen

Budapest, 3. Sept. Die serbische Armeelei-
tung hat, wie „Az Est“ meldet, an der bulgarischen Grenze
bedeutende Truppenteile zusammengezogen und die dort be-
findlichen besetzten Orte eiligst in Stand gesetzt.

Die serbische Antwort

Aus Lugano meldet die „Post“ (Zens.), „Secolo“ meldet aus
Rom: Man erzählt soeben aus Mailand, daß Balistich die serbische
Antwort dem Vertreter des Vierverbandes über-
reicht hat. Der genaue Text wird erst durch eine mit dem Vier-
verband mündlich zu vereinbarenden amtliche Mitteilung bekannt
gegeben werden. Aber man erzählt bereits jetzt, daß Serbien sich
unter dem Druck des Vierverbandes zur Abtretung eines Teiles
des Bilajet Monastir jenseits des Sarbar versteht. Bulgarien
fordert allerdings das ganze Bilajet. Die Antwort der grie-
chischen Regierung wird der Serbischen in kurzem folgen.

Die russische Katastrophe

68 Proz. Offiziere verloren

Petersburg, 3. Sept. (Jens. Bln.) Vorgestern hat in Petersburg das Militär- und Marinekomitee die Beratungen begonnen über die Mittel und Wege, um dem Offiziersmangel im Feldheer abzuhelfen. Der Kriegsminister hat dem Komitee eine Denkschrift vorgelegt, aus der hervorgeht, daß die russische Feldarmee bisher an Toten, Verwundeten und Gefangenen 68 Prozent ihres Offiziersbestandes eingebüßt hat.

Russische Berechnungen

London, 3. Sept. (W. L. B. Nichtamtlich.) Der Petersburger Korrespondent der „Morning Post“ hält die Berechnungen russischer Offiziere, daß Deutschland neue Soldaten nicht mehr aufbringen könne und die letzten Mannschaften im Felde habe, für unzutreffend. Der Korrespondent glaubt Grund für einen Ueberfluß von deutschen Soldaten darin finden zu sollen, daß Deutschland die Wahrheit über die Zunahme der Bevölkerung seit Jahrzehnten verheimlicht. Hier finde der Statistiker ein interessantes Thema für eine Doktorarbeit.

Zur Lage in Minsk

Petersburg, 3. Sept. (Jens. Bln.) Der Gouverneur von Minsk gibt bekannt, daß die Flüchtlinge aus den westlichen Gegenden in Minsk nicht verbleiben dürfen, sondern weiter ostwärts befördert werden müssen.

„Fürchtbare Zahlen“

Bern, 2. Sept. Das Berner Tagblatt bespricht unter der Überschrift „Fürchtbare Zahlen“ die deutsche Augustbeute und vermutet weitere Hunderttausende von Toten. Es schließt mit den Worten: Wie man angesichts solcher Verluste fabeln kann, das russische Heer sei intakt und noch nie so gut imstande gewesen wie jetzt, ist uns unersichtlich. Trotzdem wird dies immer noch in gewissen Blättern behauptet. Der Krieg erzeugt eben eine noch nie dagewesene Atmosphäre von Lüge und Unwahrheit, in die sich nicht nur ein Teil der Presse, sondern leider auch ganze Völker einhüllen, um nur ja nicht die Wahrheit sehen zu müssen. Aber es wird ein Erwachen geben. Dann wird die Abrechnung der Nationen mit denen erfolgen, die sie solange in der Irre gehen ließen.

262 Erdölflächte in Galizien zerstört!

Kraau, 1. Sept. Die zur Feststellung der Verhältnisse im galizischen Petroleumgebiete entstandene Ministerial-Abordnung hat ergeben, daß insgesamt 262 Erdölflächte in Galizien vernichtet wurden.

Russische Flüchtlinge

Die „Nat.-Ztg.“ berichtet nach dem „Ruhige Slowo“, daß die russischen Städteverbände die Zahl der bis jetzt zu erwartenden Flüchtlinge auf 12 Millionen Menschen schätzen. In Smolensk treffen täglich 10—15 Flüchtlingsszüge ein. Die Flüchtlinge fahren in Wägen oder auf offenen Plattformen. Wer kein amtlich bestätigtes Reisepaß hat, wird sofort nach Sibirien weitergeschickt. Unter den Flüchtlingen befindet sich ein Arzenarzt aus Minsk mit 100 Geisteskranken. Die Behörden sind vollkommen planlos. In Minsk-Mosgorod haben sich über 100 000 Flüchtlinge gesammelt.

Aus einem Bericht, der aus dem Kongreß der polnischen Organisationen in Moskau erstattet wurde, geht hervor, daß fast die ganze Bevölkerung der Gouvernements Kowno, Suwalki und Lublin, ferner große Teile der Bevölkerung der Gouvernements Radom, Warschau, Plock und Chelm ihre Wohnsitze verlassen haben. Der Staat ist zum Ertrag der Kriegsschäden verpflichtet. Es sollen 25 Millionen Rubel ausbezahlt werden. Diese Summe genügt aber nicht und man rechnet damit, daß vielleicht Hunderte von Millionen zur Hilfeleistung notwendig sein werden. In Smolensk und Umgebung befinden sich 60 000 Polen. Ihre Anstellung trägt einen geradezu chaotischen Charakter. Tausende von Frauen und Kindern liegen auf dem Bahnhof unter freiem Himmel.

Hoffnung auf Japans Hilfe

Genf, 3. Sept. (Jens. Bln.) Nach einer Meldung des „Temps“ aus Petersburg erhält der neue japanische Minister des Auswärtigen, Baron Ishi, von der japanischen Regierung den Auftrag, sich unverzüglich nach London zu begeben und von dort nach einer Aussprache mit Grey über Paris, wo gegenwärtig der römische Botschafter Davaoli weilt, nach Tokio zurückzukehren. Von Ishi berichtet sollen weitere Entschlüsse abgelesen werden, über welche der Rat der Ältesten ein Gutachten abzugeben haben wird. Hierzu erzählt der „Temps“, daß der Präsident des Ministerrats, Graf Okuma, nach einer Audienz beim Kaiser und nach Rücksprache mit den Botschaftern des Bierzweiges einer Sitzung des obersten Kriegsrates präsierte. Das Ausgebot der japanischen Waffen- und Munitionsindustrie sei nur als der erste Schritt für die wertvolle Unterstützung, die Japan dem Bierzweig leisten will, zu betrachten. Die entsprechenden finanziellen Maßnahmen sollen zur Vermeidung von Zeitverlust ohne Verzögerung des Parlaments erfolgen.

Japanische Truppenentsendungen

Christiania, 4. Sept. „Aftenposten“ meldet aus Petersburg: Der Korrespondent des „Ruhige Slowo“ in Tokio erzählt aus offizieller Quelle, Japan habe sich angeboten, Truppen nach Europa zu schicken. Die Frage eines aktiven Zusammenarbeitens mit der Entente wird nach Empfang der Botschafterberichte über die Verhandlungen mit den Entente-regierungen näher erörtert werden. Baron Ishi reist in der nächsten Zeit von London über Paris nach Japan.

Die Haltung Amerikas

Die „Arabic“-Frage

Berlin, 3. Sept. (Nichtamtlich.) Der Vertreter des Wolffschen Bureaus meldet durch Funkpruch aus New York: Die bisherigen Nachrichten über eine vorläufige Lösung der „Arabic“-Frage haben einen sehr günstigen Eindruck gemacht, sogar derart, daß sich die Ansichten der englischen Auleihe sehr verschlechtert haben.

Der Papst an Wilson

New York, 3. Sept. Kardinal Gibbons überreichte dem Präsidenten Wilson eine auf die Möglichkeit einer Friedenskonferenz in Europa bezügliche Botschaft des Papstes. Die Blätter meinen sehr optimistisch, der Augenblick sei günstig für einen solchen Versuch und Amerika der natürliche Vermittler, da es mit Deutschland wieder freundliche Beziehungen hergestellt habe und auch mit allen anderen Kriegführenden in einem freundschaftlichen Verhältnis stehe. Die „Evening Post“ nennt Wilsons Erfolg in der „Arabic“-Frage „eine Kulturtat ersten Ranges“.

Falsche Gerüchte

Berlin, 3. Sept. Unter der Überschrift „Unsere Stellung im Westen“ schreibt der „Berl. Vol.-Anz.“: Heute waren in Berlin Gerüchte verbreitet, daß den Engländern und Franzosen bei Arras ein Durchbruch gelungen sei. Das ist glatt erfunden, und wenn Leute es fertig bringen, dergleichen weiterzutragen, so zeigt dies nur, daß es trotz unserer großen Erfolge immer noch anglische Gemüter unter uns gibt, die jede unwahre Nachricht ohne weiteres glauben. Tatsächlich ist unsere Stellung im Westen stark und fest und günstiger, als sie vor Monaten gewesen ist. Es sollte doch jedermann wissen, was er mit Gerüchten dieser Art, die vermutlich nur von feindlichen Agenten ausgeht, um die Stimmung im Lande zu lähmen, zu machen hat.

Heldentod des Leutnants v. Forstner

Berlin, 3. Sept. In der „Kreuzzeitung“ findet sich die Anzeige, daß der Leutnant Günther Baron v. Forstner am 29. August durch Brustschuß den Heldentod an der Spitze seiner Kompanie gefunden hat. Die „Kreuzzeitung“ fügt hinzu, daß der Verstorbene, der jetzt im 14. Infanterieregiment stand, früher im Infanterieregiment 99 in Bayern gestanden habe. Danach hätte also der Tod auf dem Schlachtfelde dem Leben des jungen Offiziers ein Ende gemacht, der in der Angst vergessenen Bayern-Affäre oft genannt worden ist.

Eingziehung des Jahrganges 1917

Paris, 1. Sept. Die Eingziehung eines Teiles der Jahrgangsklasse 1917 ist auf den 7. September festgesetzt.

Es wird weiter Abstinenz getrunken

Paris, 1. Sept. Um den heimatischen Abstinenzschant zu unterdrücken, veranstaltet die französische Polizei unerwartete Hausdurchsuchungen in den Wirtschaften. Bei einer solchen Gelegenheit wurden allein im Arrondissement Saint Germain 40 Gastwirte wegen Abstinenzschanten unter Anklage gestellt.

Schandiaten der „Erlöser“

Innsbruck, 3. Sept. Das Amtsblatt der Festung „Trident“, „Resveglio Tridentino“ veröffentlicht an der Spitze

des Blattes Meldungen über eine Reihe von Schandiaten, welche von den Italienern im Eugana-Tal begangen worden sind. In der Gemeinde von Fracena wurde ein sechsjähriger Knabe, der Kartoffeln ausgrub und den Befehl, sich zu entfernen, nicht befolgte, erschossen. Aus gleicher Ursache wurde in der Gemeinde Castolnuovo ebenfalls ein sechsjähriger Knabe erschossen. In der Nähe von Olce bei Borgo wurde ein 70-jähriger Mann, der einer Abteilung italienischer Soldaten als Führer dienen sollte, und an dem Ende seiner Kräfte angelangt, nicht weitergehen konnte, mit Kolben totgeschlagen. In Telso wurden einer Ranne unter Androhung des Todes von italienischen Soldaten 80 Kronen geraubt, in Carcano wurden einem 20-jährigen Mädchen 100 Kronen geraubt.

Wie die Franzosen teilen werden

Hauptmann de Mauni hat eine Schrift veröffentlicht, die nach dem „Nouveliste de Bordeaux“ vom 22. August folgenden Inhalt hat:

Deutschland und Oesterreich müssen 200 Milliarden Franken als Kriegsschadenszahlung zahlen. Dazu seien sie auch fähig. Lege man die Zahlen Oesterreichs zugrunde, so betrage das Nationalvermögen Deutschlands 475 Milliarden Franken, das Oesterreichs etwa die Hälfte. Nach dem Krieg würden zwar beide Länder durch Gebietsverlust schwer geschädigt sein, denn Frankreich erhalte das linke Rheinufer bis zur Mosel.

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe von 1915.

Dritte Kriegsanleihe.

Länger als Jahresfrist steht Deutschland einer Welt von Feinden gegenüber in schwerem Kampfe, wie er in der Geschichte nicht seinesgleichen findet. Ungeheuer sind die Opfer an Gut und Blut, die der gewaltige Krieg fordert. Will es doch, die Feinde niederzurufen, die der Zahl nach überlegen sind und sich die Vernichtung Deutschlands zum Ziel gesetzt haben. Diese Absicht wird an den glänzenden Waffentaten von Heer und Flotte, an den großartigen wirtschaftlichen Leistungen des von einem einheitlichen nationalen Willen befehlten Deutschen Volkes zerfallen. Wir sehen, fest vertrauen auf unsere Kraft und die Reinheit des Gewissens, in dem von uns nicht gewonnenen Kriege zuversichtlich der völligen Niederwerfung der Feinde und einem Frieden entgegen, der nach den Worten unseres Kaisers „und die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bietet und die Bedingungen erfüllt zur ungehemmten Entfaltung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat und auf dem freien Meere“. Dieses Ziel erfordert nicht nur den ganzen Helden- und Opfermut unserer vor dem Feinde stehenden Brüder, sondern auch die härteste Anspannung unserer finanziellen Kraft. Das Deutsche Volk hat bereits bei zwei Kriegsanleihen seine Opferfreudigkeit und seinen Siegeswillen bewiesen. Jetzt ist eine dritte Kriegsanleihe angelegt worden. Ihr Erfolg wird hinter dem bisher Vollbrachten nicht zurückbleiben, wenn jeder in Erfüllung seiner vaterländischen Pflicht seine verfügbaren Mittel der neuen Kriegsanleihe zuwendet.

Ausgegeben werden fünfprozentige Schuldverschreibungen der Reichsanleihe. Der Zeichnungspreis beträgt 99%, bei Schuldbuchzeichnungen 98,80%. Die Schuldverschreibungen sind wie bei der ersten und zweiten Kriegsanleihe bis zum 1. Oktober 1924 unkündbar, gewähren also 9 Jahre lang einen fünfprozentigen Zinsgenuss. Da aber die Ausgabe ein volles Prozent unter dem Nennwert erfolgt und außerdem eine Rückzahlung zum Nennwert nach einer Reihe von Jahren in Aussicht steht, so ist die wirkliche Verzinsung noch etwas höher als 5 vom Hundert. Die Unkündbarkeit bildet für den Zeichner kein Hindernis, über die Schuldverschreibungen auch vor dem 1. Oktober 1924 zu verfügen. Die neue Kriegsanleihe kann somit als eine ebenso sichere wie gewinnbringende Kapitalanlage allen Volksteilen aufs wärmste empfohlen werden.

Für die Zeichnungen ist in umfassendster Weise Sorge getragen. Sie werden bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preussische Staatsbank) und der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlich Preussischen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Verbände, bei jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft, endlich bei allen Postanstalten am Schalter erfolgen. Für solcher Anordnung der Vermittlungsstellen ist den weitesten Volksteilen in allen Teilen des Reichs die bequemste Gelegenheit zur Beteiligung geboten.

Wer zeichnen will, hat sich zunächst einen Zeichnungsschein zu beschaffen, der bei den vorgenannten Stellen, für die Zeichnungen bei der Post bei der betreffenden Postanstalt, erhältlich ist und nur der Ausfüllung bedarf. Auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen sind briefliche Zeichnungen statthaft. Die Scheine für die Zeichnungen bei der Post haben, da es sich bei ihnen nur um eine Eingahlung handelt, eine vereinfachte Form. In den Landbestellbezirken und den kleineren Städten können diese Zeichnungsscheine schon durch den Postboten bezogen werden. Die ausgefüllten Scheine sind in einem Briefumschlag mit der Adresse an die Post entweder dem Postboten mitzugeben oder ohne Marke in den nächsten Postbüros zu stecken.

Ueber das Geld braucht man zur Zeit der Zeichnung noch nicht sogleich zu verfügen, die Eingahlungen verteilen sich auf einen längeren Zeitraum. Die Zeichner können vom 30. September ab jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:

30%	des gezeichneten Betrages spätestens bis zum 18. Oktober 1915,
20%	„ „ „ „ „ 24. November 1915,
25%	„ „ „ „ „ 22. Dezember 1915,
25%	„ „ „ „ „ 22. Januar 1916

zu bezahlen. Nur wer bei der Post zeichnet, muß schon zum 18. Oktober d. J. Vollzahlung leisten. Im übrigen sind Teilzahlungen nach Bedürfnis zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Auch die Beträge unter 1000 Mark sind nicht sogleich in einer Summe fällig. Da die einzelne Zahlung nicht geringer als 100 Mark sein darf, so ist dem Zeichner kleinerer Beträge, namentlich von 100, 200, 300 und 400 Mark, eine weitgehende Entschädigung darüber eingeräumt, an welchen Terminen er die Teilzahlung leisten will. So steht es demjenigen, welcher 100 Mark gezeichnet hat, frei, diesen Betrag erst am 22. Januar 1916 einzuzahlen. Der Zeichner von 200 Mark braucht die ersten 100 Mark erst am 24. November 1915, die übrigen 100 Mark erst am 22. Januar 1916 zu zahlen. Wer 300 Mark gezeichnet hat, hat gleichfalls bis zum 24. November 1915 nur 100 Mark, die zweiten 100 Mark am 22. Dezember, den Rest am 22. Januar 1916 zu zahlen. Es findet immer eine Verzinsung zum nächsten Zahlungstermin statt, solange nicht mindestens 100 Mark zu zahlen sind.

Der erste Zinsschein ist am 1. Oktober 1916 fällig. Der Zinslauf beginnt also am 1. April 1916. Für die Zeit bis zum 1. April 1916 findet der Ausgleich zugunsten des Zeichners im Wege der Stückzinsberechnung statt, d. h. es werden dem Zeichner 5% Stückzinsen von dem auf die Eingahlung folgenden Tage ab im Wege der Anrechnung auf den eingezahlenden Betrag vergütet. So betragen die Stückzinsen auf je 100 Mark berechnend:

	für die Eingahlungen bis zum 30. September 1915	2,50	der Zeichner hat also in Wirklichkeit nur zu zahlen	99,50	für die Schuldbuchzeichnungen	98,80
	am 18. Oktober 1915	2,25	„ „ „ „ „	96,75	„ „ „ „ „	96,55
	„ „ „ „ „	2,40	„ „ „ „ „	97,60	„ „ „ „ „	97,40
	„ „ „ „ „	2,50	„ „ „ „ „	98,50	„ „ „ „ „	98,30

Für jede 18 Tage, um die sich die Eingahlung weiterhin verschiebt, erhöht sich der Stückzinsbetrag um 25 Pfennig.

Für die Eingahlungen ist nicht erforderlich, daß der Zeichner das Geld bar bereitliegen hat. Wer über ein Guthaben bei einer Sparkasse oder einer Bank verfügt, kann dieses für die Eingahlungen in Anspruch nehmen. Sparkassen und Banken werden hinsichtlich der Abhebung namentlich dann das größte Entgegenkommen zeigen, wenn man bei ihnen die Zeichnung vorzimmert. Besitzt der Zeichner Wertpapiere, so eröffnen ihm die Darlehensstellen des Reichs den Weg, durch Beleihung das erforderliche Darlehen zu erhalten. Für diese Darlehen ist der Zinssatz um ein Viertelprozent ermäßigt, nämlich auf 4 1/2%, während sonst der Darlehenszinssatz 5 1/2% beträgt. Die Darlehensnehmer werden hinsichtlich der Zinsdauer des Darlehens bei den Darlehensstellen das größte Entgegenkommen finden, gegebenenfalls im Wege der Verlängerung des gewährten Darlehens, so daß eine Kündigung zu ungeliebter Zeit nicht zu bejagen ist.

Wer Schuldbuchzeichnungen wählt, genießt neben einer Kursvergünstigung von 20 Pfennig für je 100 Mark alle Vorteile des Schuldbuchs, die hauptsächlich darin bestehen, daß das Schuldbuch vor jedem Verlust durch Diebstahl, Feuer oder sonstiges Abhandenkommen der Schuldverschreibungen schützt, mithin die Sorge der Aufbewahrung beseitigt und außerdem alle sonstigen Kosten der Vermögensverwaltung erspart, da die Eintragungen in das Schuldbuch sowie der Bezug der Zinsen vollständig gebührenfrei erfolgen. Nur die spätere Ausreichung der Schuldverschreibungen, die jedoch nicht vor dem 15. Oktober 1916 zulässig sein soll, unterliegt einer mäßigen Gebühr. Die Zinsen erhält der Schuldbuchgläubiger durch die Post portofrei zugewandt; er kann sie aber auch fortlaufend seiner Bank, Sparkasse oder Genossenschaft überweisen lassen oder sie bei einer Reichsbankanstalt oder öffentlichen Kasse in Empfang nehmen. Angesichts der großen Vorteile, welche das Schuldbuch gewährt, ist eine möglichst lange Beibehaltung der Eintragung dringend zu raten.

Aus Vorsehendem ergibt sich, daß die Beteiligung an der Kriegsanleihe nach jeder Richtung auch den weniger bemittelten Volksteilen erleichtert ist. Die Auleihe stellt eine hochverzinsliche und unbedingt sichere Anlage dar. Darüber hinaus aber ist es eine Ehrensache des deutschen Volkes, durch umfangreiche Zeichnungen die weiteren Mittel aufzubringen, deren Heer und Flotte zur Vollenbung ihrer schweren Aufgaben in dem unruhigen Leben und Zukunft des Vaterlandes gefährdet Krieg unbedingt bedürfen.

Zeichnungen
auf die dritte

Deutsche Kriegsanleihe

werden zu den Original-
bedingungen vollstän-
dig kostenfrei
entgegengenommen von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft
Wiesbaden, Rheinstraße 95.

Auszug aus der amtlichen Verlustliste Nr. 317

Lehr-Infanterie-Regiment.

Über (nicht über), Georg (Hildesheim) vermisst.

Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 20.

Meier, Philipp (Darmstadt) vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 88.

Kutmbach, Alois (Sierbach) l. v.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 93.

Dach, Gustav (Wiesbaden) l. v.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223.

Kurz, Adolf (Struth) l. v. — Kall, Jakob (Marienadorf)

Wider vermisst. — Abel, Karl (Wiesbaden) schwer vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 264.

Beck, Georg (Steinbach) an seinen Wunden gestorben.

Jäger-Bataillon Nr. 4.

Seebach, Moritz (Hofheim) l. v.

Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 13.

Malabar, Albert (Wiesbaden) schwer vermisst.

Feldartillerie-Regiment Nr. 27.

Wint, Julius (Wiesbaden) schwer vermisst.

Fußartillerie-Regiment Nr. 3.

Krumm, Emil (Hamm) schwer vermisst. — Ost, Philipp

Schwidderhausen) schwer vermisst.

Fußartillerie-Batterie Nr. 236.

Schmitt, Ferd. (Obertiefenbach) an seinen Wunden gestorben.

Reserve-Pionier-Kompagnie Nr. 77.

Eisenacher, Peter (Niederrad) schwer vermisst.

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:

Unteroffizier Paul Gernitz (Oberlahnstein).

Gefreiter Jakob Mondani (Niederrad).

Obergefreiter cand. phil. Wonsch Schmeß (Montabaur).

Unteroffizier Jang (Weilburg, 1. Klasse).

Artillerist Hans Dangen (Unterlindbach).

Dragonier Karl Lenzner (Sindlingen).

Unteroffizier Brekel (Korsbach).

Leutnant Rieders (Weilburg).

Unteroffizier Rosenstein (Weilburg).

— Lokomotivführer Chr. Winterwälder (Braunbach).

Kirchliches

Kruft, 3. Sept. Wie alljährlich, so geht auch in diesem Jahre eine Prozession von Kruft aus nach Rothgottes bei Radesheim im Rheingau. Die Prozession geht in der Nacht vom 4. auf den 5. September um 12 Uhr von der Pfarrkirche von Kruft ab.

Vermischtes

Das Gerüchte-Fieber in Frankreich. In keinem der kriegsführenden Länder ist das Volk so sehr zur Aufnahme und Verbreitung unfotografierbarer Gerüchte geneigt, wie in Frankreich. So kommt es, daß von Paris in die Provinz und umgekehrt mit Windeseile die lächerlichsten, einfach aus der Luft gegriffenen Nachrichten schwirren. Ein bezeichnendes Beispiel dieses krankhaften Gerüchte-Tumults berichtet ein Professor aus Havre in einem an den Temps gerichteten Brief: „Der Krieg hat, wie man weiß, eine große Anzahl von Legenden hervorgerufen; man entnimmt sich noch der Rosafarben, die angeblich in Schottland ausgegossen wurden, und der 50000 Soldaten der Russischen Armee, die angeblich von uns gefangen wurden. Die Zahl der obenverurteilten Geschichten meißt sich von Tag zu Tag; ich habe nun mehr durch Zufall Gelegenheit, selbst dem Entstehen einer derartigen Legende beizuwohnen: Ein Militärzug rottete in langamer Fahrt durch einen Vorort der Stadt; die Wagen waren mit indischen Soldaten besetzt. Man konnte unter ihnen deutlich eine große Menge von Himalaja-Bewohnern erkennen, die sich durch ihren mongolischen Gesichtsausdruck auszeichneten. Einige französische Artilleristen, die neben mir standen, riefen sofort: „Seht, da sind Japaner!“ Als ich meinen Weg fortsetzte, hörte ich einige Straßen weiter einen Soldaten zu seinem Kameraden sagen: „Sehen habe ich einen Transport japanischer Truppen gesehen.“ Eine Stunde später haben bereits alle Soldaten der Garnison und die meisten Zivilisten die Nachricht erhalten, daß die Japaner nach Frankreich gekommen sind. Abends wird die Neuigkeit bereits in Versailles angelangt sein, morgen kommt sie wahrscheinlich mit dem ersten Frühzug nach Paris. Und dann können wieder in ganz Frankreich die Leute sich gegenseitig geheimnisvoll und unter dem Siegel der Verschwiegenheit versichern, daß die Japaner mit uns kämpfen. Und es genügt, daß ein ausländischer Journalist die Sache aufgreift, damit die große Welt „aus besser Quelle“ die Neuigkeit erfährt.“

vertieft und hatte bald alles um sich her vergessen. Willi sprang auf und zog Iris zur Tür hinaus.

„Komm“, sagte er, „lebst du in deinem Fahrwasser und wirst unsere Abwesenheit nicht bemerken.“

„O, was für ein herrlicher Abend“, rief sie aus, als sie durch den Garten schritten.

„Ja“, sagte Willi, „wir könnten ganz gut einen kleinen Spaziergang machen, damit du etwas von der Umgebung kennen lernst, der Vater braucht und doch nicht mehr.“

Iris sah sich aufmerksam um, als sie die lange Pappelfeerie hinter sich ließ, die von der Villa ins Dorf führte. Es war Sonnenuntergang. Aus einem benachbarten Teiche quakten die Frösche und das Licht der untergehenden Sonne schien durch die Bäume und beleuchtete die Allee. Iris hing sich an den Arm ihres Bruders. „Wie schön ist es doch bei euch. Willst du glauben, daß ich erst gar keine Lust hatte, zu euch zu kommen?“

„Mag schon sein“, erwiderte Willi. „Aber nun bist du einmal hier und hast deine Gefühle zwischen mir und Papas Maschinen zu teilen.“

Iris lachte. „Ich glaube, du kommst gar nicht ernsthaft sein“, sagte Iris.

„O doch“, rief er, „A. B., wenn es nächstens ins Führerexamen geht.“

„Ach ja, du wirst ja Soldat“, rief seine Schwester. „Wie werde ich stolz sein auf meinen Bruder.“

„Freue dich nur nicht zu früh. Erst muß ich das Examen bestanden haben.“

„Was ist denn das für ein Gebäude?“ rief Iris plötzlich aus. Sie waren an eine hohe Mauer gelangt, hinter welcher ein mit vielen Türmen und Säulen verziertes Gebäude hervorragte. In der Mauer befand sich ein schiefes bronziertes eisernes Tor.

„Ach, da geht es hinein zum Fichtengrund“, sagte Willi mit einem geringschätzigen Blick auf das pompöse Gebäude. Es ist eine ganz neue Festung, und der Besitzer ist ein für uns ganz neuer Mann, er heißt Herr von Spiber und scheint Kaufmann zu sein. Er muß sehr reich sein, denn er tritt hier mit einem großen Glanz auf. Gelschmack hat er nicht, wie du schon an diesem Steinhaufen sehen kannst, und im Innern sieht es aus wie in einem Museum.“

Iris blieb gedankenvoll stehen. „Es ist sehr häßlich. Wie sieht denn der Herr von Spiber aus?“

„Nun, ziemlich klein, dick, schwarz. Wenn er mit dir spricht, sieht er zwei Anders hin, als wenn man nicht wissen sollte, was er von einem denkt.“

„Kommst du ihm näher?“



Die Bedeutung der Forsten von Bialowieża für den deutschen Holzmarkt. Den amtlichen Berichten zufolge haben die verbündeten Truppen die Forsten von Bialowieża erreicht. Dieses Ereignis bietet Veranlassung, auf die große Bedeutung hinzuweisen, die diese annähernd 1300 Quadratkilometer umfassenden Wälder mit ihren reichen Holzbeständen bisher für den deutschen Holzmarkt hatten. Es dürfte weiteren Kreisen unbekannt sein, daß ein erheblicher Teil der im deutschen Tiefbau zu Kammwägen verwendeten Bäume aus den Bialowieża-Forsten stammt. Besonders in Hamburg, Bremen, Lübeck, am Teltow-Kanal, in der Elbe, am Rhein-Herne-Kanal findet man diese Kammwälder vertreten. Freilich bereite die Ausfuhr der schweren, 3 bis 4 Meter enthaltenden Kiefern, die oft 20 Meter und mehr Länge hatten, wobei sie schuragrade gewachsen waren, Schwierigkeiten. Sie konnten nur in den Wintermonaten bei eisigen Wegen zum Flusse Karow gebracht, dort zu Flößen zusammengebunden und dann im Frühjahr nach Deutschland zum Weichselmarkt in Thorn geschafft werden. Wälder und deutsche Holzfirmen beschäftigten sich mit dem Vertrieb des Holzes von Bialowieża, das allmählich sehr teuer wurde. 1914 stellte sich der Festmeter dieser starken Kammwälder auf annähernd 40 Mark frei Deutschland.

Amerikanischer Kriegshumor. Wenn die Völker ihre Kriege vorher bezahlen müßten, dann würde das Reich des ewigen Friedens anbrechen. (Chicago Daily News). — Das Schlimmste bei Russland scheint zu sein, daß es kein stehendes Heer hat. (Washington Post). — Aber wie kann denn ein Volk, das einen Roosevelt hat, unvorberichtet für den Krieg genannt werden? (Columbia State). — Nichts geht über Dörligkeit. Die höflich-russische Front will nur dem Jaren bei seinem nächsten Besuch die Kette verhängen. (Columbia State).

Ein alter Daubege. Im März steht seit einem halben Jahre ein Armierungsbataillon, das zum Weichselmarkt einen 73jährigen Offizier, den Oberleutnant a. D. Merwein, hat. Als der Krieg ausbrach, litt es den alten Soldaten nicht mehr zu Hause. Er hat eine langjährige Kriegserfahrung mitzubringen, denn die Feldzüge von 1864, 1866, 1870/71 und ein holländischer Kolonialkrieg des Jahres 1873 haben ihn als Teilnehmer. Seine körperliche und geistige Fähigkeit erregt Bewunderung und in pflichtbewusster Eingabe an den Dienst ist er all seinen Untergeben ein Vorbild.

Der Stammtisch. Wirt: „Merkwürdig! Solange sie über den Krieg reden, gehts friedlich zu... sobald I' aber vom Frieden anfangen, da gibt's Krieg!“

Aus aller Welt

Mainz, 3. Sept. Der Stadtrat hat dem Ankauf der zwei Mainzer Vorortbahnen von der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft zugestimmt. Der Kaufpreis beträgt eine Million Mark.

Danau. Auf dem Markte stellte die Polizei fest, daß 14 Markfrauen vom Lande ihre „Landbutter und Landeier“ bei dem Großhändler S. kaufen. An den Marktagen, kurz nach 5 Uhr morgens, liefert der Butterhändler S. an 14 Händlerinnen die Schmel zum Stehen und in verschlossenen Kisten die Waagen. Diese Schmel werden in zwei Reihen am Grinn-Denkmal aufgestellt, und wenn die Händlerinnen nach 7 Uhr in Danau angekommen, ist schon alles in Ordnung; sie brauchen lediglich etwas Häfel und den mitzubringen, damit der Eierverkauf ein lässliches Aussehen bekommt. Gegen 8 und 9 Uhr wird der Andrang der Käuferinnen stark; alles will „echte Landbutter“ haben, und vergnügt lächelnd läuft der Danauer Engrosbändler zwischen den Reihen umher und freut sich des glänzenden Geschäftes, das er mit seiner Danauer Butter als „gute bayerische Ware“ macht. — Die ganze Gesellschaft wird sich demnächst wohl wegen Betrugs vor dem Strafgericht zu verantworten haben.

„Ich habe ihm ein paarmal gesprochen, Verlehr kann man das nicht nennen. Die Bewohner von Rosenau leben in ziemlich beschwerlichen Verhältnissen, und das kann so einem Geldprophet nicht imponieren, der die Menschen nur nach der Größe ihres Portemonnaies taxiert. Aber komm“, rief der Bruder, „ich werde dir jetzt einen Ort zeigen, der viel schöner ist. Sie gingen einen kleinen Fußpfad entlang, der rechts am Fichtengrund vorbeiführte. Am Ende desselben gelangten sie zu einem großen, eisernen Gittertor, das vom Alter schon ganz mit einer Patina überzogen war. Rechts von diesem Tor befand sich ein Pfortnerhäuschen ganz mit Efeu bezogen.“

„Wie häßlich!“ sagte Iris. Das große Tor war verschlossen, aber einige Schritte weiter befand sich in der Mauer eine kleine, hölzerne Pforte. Willi, der hier genau Weichsel mündete, öffnete das Pfortchen und ließ Iris eintreten. Sie schritten aber eine große Alsenfläche, die von zwei Kieswegen umsäumt war, welche beide zu der Rampe eines schönen, altertümlichen Schlosses führten. Das Schloss selbst war beinahe versteckt hinter alten Bäumen.

Neues Kapitel. Auch das Schloss war zum großen Teil mit Efeu und Klematis bewachsen. Zu beiden Seiten der Rampe lagerten große Steinblöcke wie Schildwachen. Ueber dem Portal der Eingangstür war das Wappenstein angebracht, dessen Insignien aber durch das darüber wuchernde Moos kaum noch erkennbar waren. „O wie malerisch“, rief Iris aus, „das ist ja ganz wie in Chamisso's Gebiet, 'Schloß Boncourt'.“ Das kennst du doch? „Beaure, Chamisso kommt im Führerexamen nicht vor. Aber das Schloss liegt idyllisch, da hast du recht.“ „Ist es denn nicht bewohnt? Ich sehe nicht ein einziges Licht, und aus dem Schornstein steigt kein Rauch auf.“ „Nein, es wohnt niemand dort. Sehen wir uns auf diese Bank.“

Iris rückte das Kinn in die Hand und sah nach der Kirche hinüber.

„Wie heißt denn dieses Bestium?“

„Schloß Liebenstein“, sagte Willi.

„Schöner Name!“ Sie wiederholte ihm. „Und wie heißt der Besitzer? Hoffentlich ist es kein solcher Geldprophet wie Herr von Spiber.“

„Kommst du ihm denn?“

„Nein, ich habe ihn noch nie gesehen, er ist schon seit Jahren nicht hier gewesen.“

„Wie sonderbar“, sagte Iris, „ein solch herrliches Fleckchen Erde zu besitzen und nicht dort zu wohnen!“

Eisenach, 2. Sept. Die Gemeindebehörden lehnten einen Antrag auf Bewilligung eines Beitrages für den Wiederaufbau Thüringens ab, weil die Ansicht vertreten wurde, daß diese Angelegenheit eine Reichssache sei.

Kreuznach, 2. Sept. Vermißt wird ein hiesiger Uhrmacher mit seiner Frau. Als der Laden des Mannes gestern Morgen nicht geöffnet wurde, schritt die Polizei auf Anzeige der Nachbarn zur gewaltsamen Öffnung. Im Wohnzimmer hinter dem Laden fand man die Kinder der vermißten Eheleute in einer Ecke zusammengekauert. — Nachtrag: Als Leiche aus der Nähe gezogen wurde der Uhrmacher Sande, der vorgestern seine Wohnung in der Mainzer Straße verließ. Der Mann war schwermütig. Die Leiche seiner ebenfalls vermißten Frau wurde noch nicht gefunden. Die fünf unmündigen Kinder des Ehepaares wurden im Waisenhaus untergebracht.

Weienthurm b. Koblenz, 2. Sept. Beim Dreschen der von den Schulkindern gesammelten Weizen wurden 27 Zentner Brotgetreide, Roggen und Weizen, im Werte von mehr als 350 Mk. erzielt. Man sieht hieraus, welche Mengen an Brotgetreide alljährlich auf den Weiden liegen bleiben und zugrunde gehen, und was von den Schulkindern bei geschickter Anleitung in unserer schweren Zeit zum Wohle des Vaterlandes geleistet werden kann.

Aus der Pfalz. (Kartoffelpreisrückgang.) In der Westpfalz beginnen die Kartoffelpreise merklich zu sinken. Auf den Wochenmärkten der letzten Zeit war der Zentner bei starken Zufuhren zu 5 Mark und teilweise 4,50 Mark zu haben. Im Westrich ist der Ertrag der Kartoffelernte, wie sich jetzt herausstellt, so groß wie noch nie zuvor. Uebrigens soll es sich anderswärts ebenso verhalten.

Solingen, 3. Sept. Die Stadt hat mit hiesigen Milchlieferanten einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese an Kriegerfamilien mit zahlreichen oder kranken Kindern gegen einen Quatsch, den die Stadt ausstellt, Milch zu 20 Pfg. für ein Liter abgeben. Die Stadt zahlt den Lieferanten einen Aufschuß.

Essen, 2. Sept. Die Firma Friedrich Krupp AG. und die Familie Krupp werden sich an der neuen Kriegsanleihe mit 40 Millionen beteiligen.

Köln, 3. Sept. Der Gouverneur der Festung Köln erläßt folgende Bekanntmachung: „Ich verbiete für den Befehlssbereich der Festung 1. die Herstellung und den Verkauf von Schlagschne. 2. die Abgabe von Schlagschne zu Speisen oder Getränken, einschließlich der Auffüllung und Verschönerung von Torten. Diese Verbote treten am 5. September in Kraft.“

Köln. (Eine lustige Quartiermacherei.) Wir lesen in einem Kölner Volksblatt: Ein eigenartiges Straßenbild konnte man auf dem Blaubach beobachten. Etwa zwanzig Infanteristen schlenderten unter Führung eines Unteroffiziers dem Baldmarkt zu. Die Leute waren mühsam, das sah man ihnen an; und der Vorgesetzte zog die Schulter hoch, als wollte er sagen: ich kann euch nicht helfen. Dann wurde halt gemacht; die Soldaten schafften ihren schweren „Affen“ ab und stellten ihn neben sich auf den Bürgersteig. Bald sammelte sich eine Menschenmenge an. Der Unteroffizier redete sich empor und hielt folgende Ansprache an das „Volk“: „Meine Herrschaften! Ich sollte meine Korporalschaft in der Kaserne am Weidenbach unterbringen, und jetzt erfahren wir, daß die Kaserne ganz besetzt ist. Ist vielleicht jemand unter Ihnen, der einen meiner Leute für die Nacht beherbergen kann, da ich jetzt nicht gut ein Quartier aufreiben kann? Es muß aber hier in der Nachbarschaft sein und dafür vergütet werden, daß die Leute morgen früh um 6½ Uhr wieder an der Weidenkaserne sind.“ Da trat ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann vor und sagte: „Mein Sohn steht im Felde, Sie können mir einen Mann mitgeben.“ (Bravorufe.) Der Unteroffizier notierte sich die Adresse.

„Ja, es ist merkwürdig, aber er soll ja noch viel schönere Besitzungen haben, irgendwo da unten, weit von hier, ich glaube in Südamerika. Er soll auch noch neuen Grundbesitz mit dem Fürstentitel geerbt haben. Jedenfalls ist er schauderhaft reich und sehr exzentrisch.“

„Wie exzentrisch? Was treibt er denn?“

„O alles mögliche. Er reist viel, er soll ja in Afrika einen See entdeckt haben. Er ist eine Art ewiger Jude. Bald hier, bald dort. Sein Ruf ist auch nicht gerade der beste.“

Iris sah ihn unschuldig an. „Meinst du, er ist ein schlechter Mann?“

Willi blickte sich das Ende seiner Zigarette an.

„Nun ja, ich glaube wenigstens! Er soll spielen. Man erzählt sich von ihm, daß er einmal, ohne mit der Wimper zu zucken, eine runde Million im Spiel verloren hatte.“

„Das ist ja eine erschrecklich hohe Summe“, sagte Iris, „aber schließlich, er hat doch niemand damit geschadet als nur sich selbst.“

„Das ist richtig, aber er soll auch noch andere schlechte Angewohnheiten haben. Nur eine gute Eigenschaft hat er, wie man sagt, er trinkt nicht.“

„Das wäre ja auch schrecklich“, sagte Iris.

Willi nickte. „Er soll übrigens erst in den letzten drei oder vier Jahren so geworden sein. Es soll eine Liebesaffäre dahinterstehen.“

Iris sah verwirrt zu Boden.

„Wie kann man nur ein solch schlechter Mensch sein, wenn man eine so herrliche Besitzung hat“, sagte sie träumerisch. Uebrigens, Willi, dürfen wir denn auch hier auf diesem Grund und Boden sein?“

„Gewiß“, sagte er. „Ich bin mit Herrn Winter, dem Verwalter bekannt. Er hängt an diesem Haus und an seinem Herrn als gehörten beide ihm.“

„Also er liebt den Grafen Bernstein?“

„Na ob! Nach seiner Meinung gibt es keinen entzückenderen Menschen und er spricht am liebsten von ihm. Nach seiner Beschreibung muß der Graf eine Art Halbott sein, der beste Schütze, der beste Reiter, der tapferste Mensch. Er hat ihn schon als Kind gekannt, denn er diente schon bei des Grafen Vater. Ich habe hier Erlaubnis zu angeln, denn ein kleiner Fluß mit vielen Forellen durchschneidet die Liebensteinische Besitzung. Auch ausgedehnte Jagden gehören zum Schloß, aber leider werden sie sehr selten benutzt.“

(Fortsetzung folgt.)

Bottesdienst-Ordnung

15. Sonntag nach Pfingsten. — 5. September 1915.

Die heutige Kollekte ist für den H. Vater bestimmt und wird wärmstens empfohlen.

Stadt Wiesbaden

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

Hl. Messen sind: 5.30, 6, 7 Uhr (Hl. Kommunion des Männerapostolats). Um 8 Uhr: Amt. Während desselben Hl. Kommunion der Erbkommunikanten-Kinder. Kindergottesdienst: (Hl. Messe mit Predigt) 9 Uhr. Docht mit Predigt: 10 Uhr. Letzte Hl. Messe: 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Andacht (359). Abends 8 Uhr: Kriegsendacht. — Für den dritten Orden ist nachm. 4.30 Uhr: Versammlung mit Andacht im Hof zum Hl. Geist. — An den Wochentagen sind die Hl. Messen: 6, 6.45, 7.10 und 8.15 Uhr. 7.10 Uhr sind Schulkinder. — Montagabend 8 Uhr: Gekürzte Andacht für die armen Seelen. Dienstag, Donnerstag und Samstag abends 8 Uhr: Kriegsendacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 5.30 bis 6.30 Uhr an allen Wochentagen nach der Frühmesse. Sonntagsmorgen 6.30—7 und nach 8 Uhr. Für Kriegsteilnehmer und Besondere in jeder gewünschten Zeit.

Stiftungen. Hl. Messen: Mittwoch, 6 Uhr für Olga Wehrfriß; 6.45 Uhr für Anna Maria Schmitt und Angehörige; 9.15 Uhr für den verstorbenen Franz Ferdinand Mangel. Freitag, 9.15 Uhr für Johann Baptist Willms. Samstag, 6 Uhr für den verstorbenen Peter Koljaowski; 6.45 Uhr für Maria Magdalena Haber; 7.10 Uhr für Angehörige; 7.15 Uhr für Gertrudis Gottfried; 9.15 Uhr für Julie von Thewalt-Gärtler geb. Busch.

Maria-Hilf-Pfarrkirche

Sonntag: Hl. Messen um 6 und 7.30 Uhr (gemeinsame Hl. Kommunion des Marienbundes und der Erbkommunikanten). Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt) um 8.45 Uhr. Docht mit Predigt um 10 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr: Andacht von den drei göttlichen Tugenden. Abends 8 Uhr: Kriegsendacht. — An den Wochentagen sind die Hl. Messen um 6.30, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr. Montag, Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr: Kriegsendacht. — Beichtgelegenheit: Sonntagsmorgen von 5.30 bis 6.30 Uhr an, Freitagabend nach 8 Uhr und Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr. Sonntag 6 Uhr: Salve.

Stiftungen: Donnerstag, 9.15 Uhr für die Verstorbenen der Familie Gottfried Gärter zu Koblenz. Samstag 9.15 Uhr für Maria Stauder.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: zweite Hl. Messe (Andacht und gemeinsame Hl. Kommunion des Männerapostolats). 9 Uhr: Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt). 10 Uhr: Docht mit Predigt. 11.30 Uhr: Kriegsendacht. — An Wochentagen ist die erste Hl. Messe Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag um 6.30 Uhr. Montag und Samstag 7 Uhr (Schulmesse). Die zweite Hl. Messe ist täglich um 9 Uhr. — Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr, ist Kriegsendacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr an, Samstag von 5—7 und nach 8 Uhr.

Kapelle der Barmherzigen Brüder Schulberg 7

6 Uhr: Gelegenheit zur Hl. Beichte. 6.30 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Amt. — Nachmittags 2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht. — An den Werktagen 6.30 Uhr: Hl. Messe; außerdem Dienstag und Freitag 7.15 Uhr: Schulmesse.

St. Joseph-Hospital

7.15 Uhr: keine Hl. Messe. 8.30 Uhr: Docht. — 3 Uhr: Herz-Jesu-Andacht. — An den Wochentagen ist die Hl. Messe um 6.15 Uhr. — Montag und Donnerstag abends 8.30 Uhr: Kriegsendacht.

St. Marien-Pfarrkirche Wiesbaden

Sonntag, 5. Sept. 7.15 Uhr: Frühmesse mit gemeinschaftlicher Hl. Kommunion der Jungfrauen-Verein. 10 Uhr: Docht mit Predigt. 2.15 Uhr: Segensandacht. 4.30 Uhr: Versammlung des Jungfrauen-Vereins. — Hl. Beichte: Sonntag 5 Uhr und Sonntagsmorgen 6.30 Uhr. — An Wochentagen ist die Hl. Messe um 7 Uhr. Dienstag und Freitag ist Schulgottesdienst. Sonntag nach dem Docht ist Vorabend-Verein. Am Heile Maria Geburt, 8. Sept. ist das Docht um 7 Uhr. Donnerstag abends 8 Uhr ist Kriegsendacht.

St. Marien-Pfarrkirche Wiesbaden

Sonntag, 5. Sept. 6.30 Uhr: Beichtgelegenheit. 7 Uhr: Frühmesse; und Generalkommunion des Marienvereins und der Erbkommunikanten. 8.30 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt. 9.45 Uhr: heil. Abendmahl mit Predigt. 11.45 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht. 4 Uhr: Marienverein und Jungfrauenverein. 6 Uhr: St. Joseph-Verein mit Vortrag. — Täglich 6 Uhr: Hl. Messe im Marienhaus; 6.30 und 7.15 Uhr: Hl. Messen in der Pfarrkirche. — Dienstag, Donnerstag und Samstag 7.15 Uhr ist Schulmesse. — Mittwoch abends 8 Uhr: Kriegsendacht. — Sonntag nachm. 4.30 Uhr: Beichtgelegenheit.

Herz-Jesu-Pfarrkirche Wiesbaden

6 Uhr: Gelegenheit zur Hl. Beichte. 7 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Docht mit Predigt. — Nachm. 2 Uhr: Kriegsendacht. — Abends

8 Uhr: Jungfrauenverein. — Täglich 7.15 Uhr: Hl. Messe. — Dienstag und Donnerstag ist Schulmesse. — Montag: Hl. Messe für den 7. Martin. — Dienstag: Hl. Messe für verstorbenen Angehörigen; abends 8.30 Uhr: Männerverein. — Mittwoch: Hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes. — Donnerstag 7 Uhr: Engelamt. — Freitag: Hl. Messe nach Meinung. — Sonntag: Hl. Messen zu Ehren der Mutter Gottes; nachmittags von 5 Uhr und abends von 8 Uhr ab ist Gelegenheit zur Hl. Beichte.

Erbenheim

Um 10 Uhr: Docht mit Predigt.

Sonnenberg

Sonn- und Feiertag: Frühmesse mit Predigt: 7.30 Uhr. Docht mit Predigt: 10 Uhr. Andacht: 2 Uhr. — Werktag: Hl. Messe: 6 Uhr. — Beichtgelegenheit: An den Vorabenden der Sonn- und Feiertage um 5 Uhr, sowie Sonntags vor der Frühmesse.

Dohheim

8 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Docht mit Predigt. — 2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht. — 4 Uhr: Versammlung des Mütter-Vereins mit Vortrag und Segensandacht. — An den Wochentagen ist die Hl. Messe um 6.10 Uhr. Dienstag und Freitag ist Schulmesse. Mittwochabend 7.30 Uhr ist Andacht zur Erlangung eines glücklichen Ausgangs des Krieges. Gelegenheit zur Hl. Beichte ist Sonntagsnachmittags von 4 und Sonntagsmorgens von 7 Uhr ab.

Elville

Sonntag, 5. Sept. 6.30, 7.45, 8.45 Hl. Messen. 10 Uhr: Docht (Kollekte für den Vaterlandskrieg); Generalkommunion der Erbkommunikanten. — 2 Uhr: Christliche und St. Michaelsbruderschaft. — 4 Uhr: Mütterverein. — 8 Uhr: Rosenkranz mit Segen. — An Werktagen: 6.45 Frühmesse, 8.30 Pfarrmesse, 7.30 Hl. Messe. — Abends 8 Uhr: Kriegsendacht, täglich.

Johannisberg i. Rhg.

Sonntag, 7.30 Uhr: Frühmesse. 9.30 Uhr: Amt mit Predigt. 2 Uhr: Nachmittagsandacht. An Wochentagen sind Hl. Messen um 6.30 und 8 Uhr. Beichtgelegenheit an Samstagen und Tagen vor Feiertagen von 5 Uhr ab und Sonntagsmorgens von 6.30 Uhr an.

Marienthal, Rheingau.

Obst von Maria Geburt 5—12. September. Die diesjährige Ernte von Maria Geburt wird vom 5.—12. September gehalten. Derselbe soll, wie im vorigen Jahre, den Charakter der Güte und Güte tragen, um einerseits durch wahre Begeisterung, andererseits durch unbedingtes Treuen die Hilfe Gottes in der gegenwärtigen Zeit zu erlangen.

Sonntag, 5. September: 10 Uhr morgens feierliche Eröffnung. Predigt und Docht. 2 Uhr nachmittags Predigt.

Montag, 6. September: 10 Uhr Predigt und Docht. 2 Uhr nachmittags Predigt.

Dienstag, 7. September: Viti- und Sühnetag für die Frauen. 10 Uhr Predigt und Docht. 2 Uhr Predigt.

Mittwoch, 8. September: Viti- und Sühnetag für die Kinder. 10 Uhr Predigt und Docht. 3 Uhr Predigt mit darauffolgender Prozession mit dem Gnadenbilde.

Donnerstag, 9. September: Viti- und Sühnetag für die Jungfrauen. 10 Uhr Predigt mit Docht. 2 Uhr Predigt.

Freitag und Samstag: 10 Uhr Predigt und Docht. 2 Uhr Predigt.

Sonntag, 12. September (Schlafstag): 10 Uhr Predigt und Docht. 2½ Uhr Schlußpredigt und Prozession mit dem Gnadenbilde.

Aus dem Vereinsleben

* Kath. Männerfürsorge-Verein (Ortsgruppe Wiesbaden). Sitzung: Montag 6 Uhr nachm. im Pfarrhaus, Lindenstraße 31. — Beratungsstelle: Lindenplatz 8, part. Dienstag, Donnerstag und Samstag, nachm. von 6—7 Uhr.

* Kath. Männer-Verein. Unser Verein besucht die Versammlung des Familienvereins. Sonntag, 12. September ist Familienabend. Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam.

* Männerapostolat St. Bonifatius. Sonntag, den 5. September während der Hl. Messe um 7 Uhr gemeinschaftliche Hl. Kommunion.

* Kath. Gefellenverein. Sonntag, den 5. September, abends 9 Uhr Familienabend im unteren großen Saal. Vortrag unseres Ehrenmitgliedes Stadtverordneten P. H. unsere verehrten Ehrenmitglieder, Mitglieder und deren Angehörigen sind herzlich eingeladen.

* Kath. Jungfrauenverein St. Bonifatius. Sonntag, 5. Sept. 8 Uhr: Besuch der Andacht darauf Ausleihe der Bücher. Wer seit längerer Zeit Bücher entliehen hat, muß sie an diesem Abend mitbringen. Versammlung: Erinnerungsfest an die Schlacht bei Sedan. Vortrag des Herrn Subdiakon Kaiser. Musikalische Darbietungen. Montag: Turnen. Dienstag und Frei-

tag: Trommeln und Weifen. Mittwoch und Freitag: Theaterprobe. Dienstag: Keltere Abteilung.

* Kath. Jungfrauen-Verein Maria-Hilf. Sonntag, den 5. Sept. abends 8.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag.

* Jungfrauen-Verein Maria-Hilf. Verein kath. Dienstmädchen. Sonntag, den 5. Sept. 4.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag.

* Marienbund St. Bonifatius. Sonntag, 4.30 Uhr: Versammlung für Mt. I. Mittwochabend: Arbeitsstunde.

* Verein für kathol. Dienstmädchen. (Bestel der Bonifatius- und Dreifaltigkeitspfarre). Sonntag 4.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag.

* Arbeiterverein St. Bonifatius. Montag: Arbeitsstunden vorm. von 10 bis 12½ und nachm. von 3¼ bis 6 Uhr.

* Dritt-Ordnungs-Gemeinde Wiesbaden. Sonntag, den 4. Sept.: Versammlung mit Predigt von Docht. D. Franziskaner-Pater im Dolm. zum Hl. Geist 4.30 Uhr. Volkshilfs-Erscheinung erwünscht.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, 4. Sept. nachm. 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herr Hermann Jener, städt. Kapellmeister. 1. Ein Morgen, ein Mittag und ein Abend in Wien, Ouvertüre (H. v. Suppe). 2. Riquet (H. v. Suppe). 3. Wie aus „Kavalier“ (H. v. Suppe). 4. 3. Finale aus der Oper „Die Stumme von Portici“ (A. v. Meyer). 5. Lustspiel-Ouvertüre (A. v. Meyer). 6. Hab ich nur deine Liebe, Lied aus der Operette „Boccaccio“ (H. v. Suppe). 7. Fantasie aus der Oper „Carmen“ (G. Bizet). 8. Die Wache kommt, Marsch (Th. Schilb). * Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert des städt. Kurorchesters. Leitung: Herr Carl Schürich, städt. Musikdirektor. 1. Ouvertüre zu „Genevieve“ (H. Schumann). 2. Fantasie, F-moll (Frz. Schubert), instr. von E. Rudorff. 3. Ouvertüre, D-dur (H. v. Dänhel). 4. Serenade, F-dur (H. v. Dänhel). 5. Meeresstille und glückliche Fahrt, Konzert-Ouvertüre (H. Mendelssohn-Bartholdy).

Zwei Feldpostbriefe.*

Sedan, 30. Aug.

... und bitte um Nachsendung derselben, da ich dieselbe nicht mitnehmen möchte. Es ist das erste Mal, daß eine Nr. ausbleibt, und danke ich sehr für die prompte Zustellung.

Weymann Dr., Zensurungs-Abteilung.

Wiesbaden, 30. Aug.

Hier werden von sämtlichen Kameraden die Stunden gezählt, bis die Zeitung ankommt.

Oberjäger S.

Nur zwei Anerkennungen aus den letzten Tagen!

* Feldpost-Abonnements 75 Pf. im Monat werden jederzeit entgegengenommen vom Verlag der Rheinischen Volkszeitung

Amliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	1. Sept.	2. Sept.	Main	1. Sept.	2. Sept.
Waldshut	—	—	Wiesbaden	—	—
Worms	—	—	Wiesbaden	—	—
Worms	3.70	3.94	Wiesbaden	—	—
Worms	3.56	3.75	Wiesbaden	—	—
Worms	0.76	—	Wiesbaden	—	—
Worms	1.01	1.09	Wiesbaden	—	—
Worms	1.84	1.90	Wiesbaden	—	—
Worms	2.18	2.12	Wiesbaden	—	—

Königliche Schauspiele

Samstag, den 4. September 1915.
176. Vorstellung.

Tiefenland.

Waffenschein in einem Vorspiel und zwei Aufzügen nach H. G. G. von Rudolf Völler.

Musik von Eugen d'Albert.

In Szene gesetzt von Herrn Oberregisseur Wiedersheim.

Personen:

Erstausgabe, eine reiche Ausstattung, ganz in Szene.

Kommale, der König von Spanien.

Maria, Königin von Spanien.

Maria, Königin von Spanien.

Maria, Königin von Spanien.

Maria, Königin von Spanien.

Maria, Königin von Spanien.

Maria, Königin von Spanien.

Maria, Königin von Spanien.

Maria, Königin von Spanien.

Maria, Königin von Spanien.

Maria, Königin von Spanien.

Maria, Königin von Spanien.

Maria, Königin von Spanien.

Maria, Königin von Spanien.

Maria, Königin von Spanien.

Maria, Königin von Spanien.

Maria, Königin von Spanien.

Maria, Königin von Spanien.

Maria, Königin von Spanien.

Maria, Königin von Spanien.

Maria, Königin von Spanien.

Maria, Königin von Spanien.

Maria, Königin von Spanien.

Maria, Königin von Spanien.

Maria, Königin von Spanien.

Maria, Königin von Spanien.

Maria, Königin von Spanien.

Maria, Königin von Spanien.

Militär-Unterzeuge

für die kommenden kalten Tage.

Hemden

Trikot, halboffen, Doppel-Brust . . . 3.00
Wolle, gemischt, schwere Qualität . . . 3.90
Prima Halbwole, Doppel-Brust . . . 4.70
Prima Kammgarn . . . 6.40

Unterjacken

Wolle gemischt, lange Ärmel . . . 2.25
Wolle gemischt, schwere Qualität . . . 2.45
Prima Halbwole, lange Ärmel . . . 3.30

Unterziehwesten

Trikot, innen geraut, feldgrau . . . 5.20
Gestrickt, schwere Qualität . . . 5.90
Reine Wolle, besonders weich . . . 8.60
Glatt gestrickt, sehr dauerhaft . . . 9.85
Reine Wolle, schwere Qualität, eigene Anfertigung . . . 11.25

Wasserdichte Westen

Gloria-Seide . . . 12.75, 8.75
Seldene Doppelweste . . . 19.75

Wickelgamaschen

in Loden . . . 2.10
Wickelgamaschen gestrickt, wasserdicht . . . 3.80

Wollene Schals

2.30, 0.95
Kameelhaar-Schals 3.00, 3.20

Halsbinden

in Wolle u. Satin 1.35, 0.75
Offiziersbinden 1.70, 1.00

Wasserdichte Hosen

Schenkelstutzhosen . . . 6.50
Armeehose „Endlich trocken“ 12.50

J. Poulet

Wiesbaden, Kirchgasse Ecke Marktstrasse

Feldpost-Sendungen

werden auf Wunsch verpackt und zum Versand gebracht.

Pakete im Betrage von über 15 Mark werden kostenlos ins Feld befördert.

1 braver Junge

kann unter günstigen Bedingungen die Mehrgewinn erzielen.

Jakob Reich, Oberst im Rhg.

Mündige unabhängige Frau

welche prof. Wissen hat, auch im Krieg u. in allen künftigen Kriegen. Hl. frucht. Beschäftigung für halbe Tage

Adresse zu erf. in d. Verlagsst. d. Ztg.



Jeder tue seine Pflicht

Wie der Krieger im Felde, so
der Landmann auf dem Felde!

Die Bestellung unserer Felder und Wiesen darf auch während des Krieges trotz des herrschenden Mangels an Arbeitskräften nicht vernachlässigt werden. Es ist unbedingt notwendig, daß dem Boden die richtigen Nährstoffe, d. h. neben Stickstoff, Phosphorsäure und — wo erforderlich — Kalk, auch das überaus wichtige

Kali

im Kalinit oder 40% igem Kalidüngesalz
in genügenden Mengen zugeführt wird. — Ueber
alle Düngungsfragen erteilt kostenlos Auskunft die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
Köln a. Rh., Wilsdorfstraße 10.



Union-Briketts
in Kasten und Säcken
empfiehlt

Ludwig Jung

Bismarckring 32
Fernsprecher. 959

Der Rheumatismus (Rheuma)
Schul-, Gelenk-, Gesicht-, Genick-
schmerz usw. hat, verl. gratis Proben v.
Jahn's Salbe, Ober-Jungheim

Klavierstimmer (Klaviertuner)

empfiehlt sich
Josef Rees, Wiesbaden
Doppeimerstraße 26. Telefon 5935
Best. auch nach auswärt.

Sonntag, den 5. September 1915, abends 8.30 Uhr, im
Theaterfaac der „Walhalla“:

Volks-Konzert

gewidmet dem Komponisten der „Wacht am Rhein“

1815 **Carl Wilhelm** 1915
zu seinem hundertsten Geburtstag.

Mitwirkende:

das Schüh'sche Quartett (Mitglieder des Hoftheaters),
die Volkstheater-Dichter-Sängerin **Lucille Doepler-Wenzel**,
die Pianistin **Anna Wihert-Rittershausen**.

Eintrittskarten zu 50 Pfg. sind im Musikhaus Schellberg, Kirchstraße,
Musikhaus Schöppler, Adolfsstr., bei Ernst Schellberg, Burgstraße
und im „Walhalla“-Restaurant zu haben.

Schützengräben gegenüber dem Bahnhof.

Befichtigung Werktags nur Nachmittags von
3 bis 8 Uhr und Sonn- und Feiertags vor-
mittags von 9.30 bis 12.30 und
Nachmittags von 3 bis 8 Uhr.

Kreistomitee vom Roten Kreuz Wiesbaden
Der geschäftsführende Vorsitzende:
Krebs, Generalleutnant z. D.

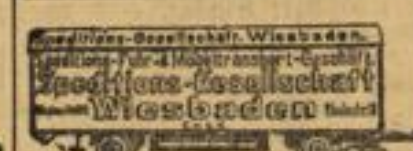
Hotel-Restaurant „Rheinwein“, Wiesbaden

Telephon 2643 vorm. Mehlert. Mühlgasse 7

Neu renoviert und ausgestattet

Gut empfohlenes Haus.

W. Frohn.



Wir empfehlen uns zur
Ausführung von

Umzügen

jeder Art von Zimmer zu Zimmer, sowie zur

Lagerung

von ganzen Wohnungseinrichtungen, einzelnen Möbel-
stücken, Flügeln, Pianinos, Koffern und Reisegepäck
unter Garantie

in unserem massiven, feuersicherem, staub- u. ungesieberten

Lagerhaus

Adolfstrasse 1 an der Rheinstrasse

Spedition-Gesellschaft Wiesbaden

G. m. b. H.

Bureau: Adolfstr. 1.

Telefon 872.

Es sind eingetroffen:

Eine Ladung
Einmachgläser

Ein Waggon
Einmachtopfe
(braun)

Eine Ladung
Einmachtopfe
(grau)

Eine Ladung
„Gerz“-Einkochkrüge
aus salzglasiertem Steinzeug mit klarem Glasdeckel
äußerst vorteilhaft

Stück	1	1 1/2	2 Ltr. Inhalt
65	70	80	1.—

Apfelweinkrüge. — Militär-Wasserkannen.

Ein Waggon

Steingut

Teller, tief und flach, 10 Pf.
Obertassen, weiss, 10 Pf.
Obertassen, bunt, 12 Pf.
Kasernennäpfe, 35 Pf.

NB. Alle zum Einmachen notwendigen Artikel zu
bekannt billigsten Preisen.

Voranzeige: ca. 6000 Einkochgläsern
trifft Mitte nächster Woche wieder ein.

Kaufhaus

Württemberg

G. m. b. H.

Kessel aus Eisenguß

emailliert und roh

aus Stahlblech

emailliert und verzinkt

liefert billigt

M. Frorath Nachf.

Wiesbaden, Kirchstraße 24.

Roll-Kontor

im Südbahnhof.

Amtliches Rollfuhrunternehmen

der Königl. Preuss. Staatsbahn

Spedition von Gütern aller Art

Fernsprecher 917 u. 1964

Fernsprecher 917 u. 1964

Rheinische Handelsschule
Kirchgasse 64, Walhalla-Ecke

Unterricht
in sämtl. handelswissen-
schaftlichen Fächern,
namentlich in allen
Buchführungsarten,
Rechnen, Korrespondenz,
Stenograph., Maschinens-
schreib. u. Schönschreib.
Lehrpläne gern zu Diensten.

RW
H

Rheinisch-Westf.
Handels- und Schreib-
Lehranstalt

für
Damen
und
Herren

46 Rheinstraße 46
Ecke Moritzstraße.
Besondere
Damenabteilungen.
Inhaber und Leiter:
Emil Straus.
Wasserpforte fest.

Für Schuhmacher!
Billiges Sohlleder
zu haben bei Wanz, Wiesbaden
Gr. Eberhardstraße 39.

Persil

das selbsttätige Waschmittel
in Wirkung unübertroffen!

Wer besitzt:



Weisse Wäsche aus Leinen, Halbleinen, Baumwolle usw.
Bunte Wäsche, echtfarbig oder bedruckt
Wollwäsche, wie Unterzeuge, Strümpfe, wollene Jacken
Schals, Handschuhe, Wolldecken usw.
Flanellblusen und Musselinkleider
Weisse Wollcheviots und Kaschmirkleider oder Blusen
Gardinen, Schleier, Spitzenblusen
Stickereien und Häkelarbeiten
Seidene Strümpfe und Tücher usw.

Alle diese Stücke



waschen Sie bei Schmutzigwerden am besten und
billigsten mit dem bewährten und besterprobten
selbsttätigen **PERSIL**
Waschmittel

Unübertroffener Erfolg. Geringste Müheanstrengung.
Billigster Gebrauch. :: Einfachste Anwendung.

Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda

J. & G. Adrian

Hofspediteure Sr. Maj. des Kaisers und Königs

Bahnhofstraße 6 — WIESBADEN — Telefon 59 u. 6223

Internationale Spedition.

Möbeltransporte von und nach allen Plätzen
des In- und Auslandes.

Moderne Möbellagerhäuser
neben dem Hauptbahnhof.

Institut St. Joseph
Pensionat der Ursulinen. Weisenheim a. Rh.
10-klassige höhere Mädchenschule.
Haushaltungskursus.
Näh. Auskunft erteilt die Oberin.

Stadtverordnetenversammlung

vom 3. September. Anwesend: 31 Mitglieder des Kollegiums. Vorsitz: in Vertretung Dr. Justizrat Siebert (in Feldgrau). Punkt 1 der Tagesordnung: „Antrag, 1 Million Mark auf die 3. Kriegsanleihe zu zeichnen“ wird debattenlos einstimmig angenommen. Der 2. Punkt: Bewilligung von 20 000 M für Anfertigung einer

Goethefigur

in Marmor für das neue Museum, zeitigte eine längere Debatte. Mit knapper Majorität, 17 gegen 14 Stimmen, wird schließlich der Magistratsantrag, der vom Bauausschuß unterstützt wurde, angenommen. Zur Begründung des Antrages nahm

Oberbürgermeister Dr. Gläffing

das Wort und führte er u. a. aus:

„Ich bin dem Bauausschuß dankbar, daß er der Stadtverordnetenversammlung den Vorschlag gemacht hat, den Antrag des Magistrats beizutreten; ich bin ihm umso dankbarer, als sich aus Anlaß dieses Antrages Erwägungen gegen unseren Vorschlag erhoben haben, die man — wenn man will und wenn man es schwer nimmt mit seiner Verantwortung — als wenig angenehm, vielleicht auch als nicht immer gerecht empfunden kann. Man hat geglaubt, in der Öffentlichkeit darauf hinweisen zu sollen, daß Goethe sich in einer Zeit schwerer Bedrängnis des Vaterlandes nicht gerade patriotisch benommen hat, und man will es nicht verstehen, wie der Magistrat diesem Goethe in einer so ernsten Zeit ein Denkmal setzen will. R. H. es ist richtig, Goethe hat leider in einer Zeit schwerer Bedrängnis des Vaterlandes nicht das richtige Verständnis bewiesen; seine Werke lassen wenig erkennen von den großen vaterländischen Empfindungen jener Zeit. Goethe hat ja das Bedürfnis gefühlt, sich darüber zu rechtfertigen; ich will darauf nicht eingehen; ich will nur sagen, daß die Goetheverehrung sich hierdurch nicht abhalten lassen, Goethe in Stein und Bild zu verewigen; Hunderte deutscher Städte haben ihr Goethedenkmal, unsere Nachbarstadt Frankfurt ihre Goethe-Universität. Und diese Verehrung hat lediglich ihren Grund in dem Gedanken, die Ergebnisse deutscher Wissenschaft und Kunst zu symbolisieren in dem größten deutschen Geiste, dem größten Dichter und Denker, den das deutsche Volk bezaubert hat; und deshalb kann es auch durchaus nicht überraschen, wenn der Geist, aus dem das Museum geschaffen wurde und die Ziele, die mit einem Museum verfolgt werden, ihre symbolische Darstellung und Zusammenfassung erhalten in einer Statue Goethes, des unsterblichen Geistes des deutschen Volkes. — Der Gedanke selbst war bereits im Frieden zur Neukierung gekommen; schon im Jahre 1912 ist diese Absicht kund gegeben worden; ihn im Kriege aufzugeben und einen Goethe aus patriotischen Gründen abzulehnen, erübrigt uns ein Gedanke, der uns denn doch in seinen immerhin möglichen Wirkungen zu unwohl war, um ihn weiter zu verfolgen; ich erkläre mir solche Auffassungen auch nur aus der schweren Zeit, in der wir leben, aus einer Zeit, die den Haß zwischen den kriegsführenden Nationen immer größer werden läßt; aber ich meine, man kann bis ins Innerste seines Herzens hinein ein guter Deutscher sein und doch die Hoffnung haben, daß zu Ruh und frommen kommenden Geschlechtern sich dieser Haß wieder mildern wird. Und dann wird man auch in der Goethefrage Meinungen, wie die eben erwähnten, nicht mehr aufkommen lassen, wenigstens nicht in der Verbindung mit dem Zweck, den wir mit der Aufstellung einer Goethestatue verbunden wissen wollen. — Man hat im übrigen auch einmal erwogen, den Gedanken dieses fürstlichen Krieger, den Deutschland um seine Existenz zu führen hat, festzuhalten im Portale dieses Museums, das ja zum großen Teile während dieses Krieges erbaut und vollendet wurde; man mußte ihn aber aufgeben, zumal der Erbauer des Museums der Ansicht zuneigte, daß es schwer wäre, diesen Gedanken plastisch in einer einzigen Figur zum Ausdruck zu bringen. Und so blieb es denn bei dem Goethedenken. — Nun haben einige Herren es befremdlich gefunden, daß man in dieser Zeit noch 20 000 M für eine Marmorstatue ausgeben wolle; ich glaube, auch diese Auffassung bedarf erheblicher Klärung. Es handelt sich ja gar nicht um die Durchführung eines neuen, während des Krieges entstandenen Gedankens; es handelt sich darum, eine Anregung zur Ausführung zu bringen, die bereits in dem von Ihnen Ende des Jahres 1912 genehmigten Museumsvplan vorgelegen war; ich verweise auf die hier aufgeführten Pläne; Sie sehen, m. H., deutlich die Statue zwischen den beiden Mittelgängen des Portals, und Sie bemerken weiter, daß die Statue ausdrücklich als Goethestatue bezeichnet ist. Sie erinnern sich auch, daß damals unter dem Vorhabe des Herrn

Oberbürgermeisters von Idell und in Anwesenheit des Herrn Regierungspräsidenten eine Stadtverordnetenversammlung hier stattfand, in der Herr Professor Fischer seine Pläne und auch die Gründe auseinandersetzte, aus welchem er eine Statue in der Mitte des Portals wünschte. Nach Fertigstellung des Museums hat sich für Dr. Prof. Fischer der Eindruck verfestigt, daß diese Statue als eine unerläßliche bessere Betonung des Mittelpunktes des Hauses nicht zu entbehren sei. Die damals geleisteten Zeichnungen ließen — wenigstens meiner Auffassung nach — den Portikus kräftiger und als alles zusammenfassender Mittelpunkt geeigneter erscheinen; der Portikus nach der Zeichnung verlor in dieser Beziehung mehr, als die Wirklichkeit gehalten hat und so scheint die Notwendigkeit der Statue im Portikus noch begründeter, wie vor drei Jahren, als die Pläne genehmigt wurden und schon bei dieser Genehmigung gesagt wurde, daß diese Statue wohl kommen müßte. — Für den Vaten ist es nicht leicht, sich über diese künstlerische und meiner Auffassung nach durch die Erfahrung bestätigte Auffassung des Erbauers des Museums hinwegzusetzen, wie es überhaupt schwer ist, einen Streit über solche Auffassungen durch einen Majoritätsbeschluss in einer parlamentarischen Körperschaft erledigen zu lassen. Bedenklich das in dringender Weise geltend gemachte künstlerische Bedürfnis nach einer Verbesserung des Gesamteindrucks des Gebäudes ist also die Ursache der Anregung des Magistrats, nicht etwa der Versuch, unser gutes und jetzt so notwendiges Geld für überflüssige Verzierungen zu verwenden. Und eigentlich haben Sie bereits Ihre Genehmigung zu den Plänen bereits gegeben; gewiß hat man sich ursprünglich mit dem Gedanken getragen, einen Stifter für die Goethefigur zu finden; das ist aber überaus schwer in der Zeit des Krieges; gemachte Versuche sind fehlgeschlagen. Andererseits ist dem Magistrat die Wiederaufnahme eines schon vor drei Jahren gemachten Vorschlages — gegen den damals keiner der Herren etwas einzuwenden hatte — dadurch erleichtert worden, weil bei dem Museumsbau (wie schon jetzt feststeht) gegenüber dem bewilligten Kredit erhebliche Ersparnisse gemacht worden sind. Nicht nur ist nicht die neben dem allgemeinen Kredit für Notfälle und unvorhergesehene Fälle bewilligte Baureserve von 100 000 M unberührt geblieben; es sind im Gegenteil darüber hinaus bis jetzt schon 180 000 M von dem allgemeinen Kredit erpariert worden. Und wenn Sie ferner überlegen, daß es sich um ein Objekt handelt, das mit der Inneneinrichtung zu 2 1/2 Millionen ohne Grund und Boden veranschlagt ist, so werden Sie zugeben, daß es schon mit Rücksicht auf die gemachten Ersparnisse auf 20 000 M nicht ankommen kann, wenn die Ueberzeugung des Erbauers auch die Ihre wird, diese Ueberzeugung, die die Anbringung der Statue als eine unerläßliche Notwendigkeit zur Hebung des Gesamteindrucks des Gebäudes bezeichnet. Und vergessen Sie dabei nicht, daß es sich nicht um ein besonderes Denkmal handelt, sondern um einen Gebäudeteil, der vom Künstler als unentbehrlicher Schlußstein des Ganzen dringend gewünscht wird. Die Ausführung der Statue soll dem Akademiker Professor Dahn in München übertragen werden, der als hervorragender Künstler gilt, der die Goethefigur in Chicago angefertigt hat und unter den besten Kräften Deutschlands den ersten Preis erhalten hat bei der Vererbung um das Bismarckdenkmal auf der Elisenhöhe. Das sind schon Leistungen, die eine Verhütung über die Güte der Ausführung zu geben vermögen. Die Stadtverordnetenversammlung ist im übrigen vollkommen frei in ihrem Entschlusse; ein endgültiger Beschluß mit Dahn ist nicht vorgenommen worden. Für einen Vertagungsantrag kann ich mich nicht aussprechen; lieber ist mir heute eine endgültige Entscheidung, die ich nun ausfallen, wie sie wolle. Hält die Entscheidung auf Ungunsten des Magistrats aus, so würde ich das bebauern vom Standpunkte des Künstlers und Erbauers, dem ich mich als Vate in einer reinen Kunstfrage unterordnen muß. Der Erbauer hat ja das höchste Bedürfnis, den Bau, der als Teil seines Lebens und seiner Kunst erscheint, so vorteilhaft zur Geltung zu bringen wie möglich. Und wenn er es deshalb als ein dringendes Bedürfnis bezeichnet, den Portikus durch eine Statue zur stärkeren Wirkung zu bringen, so wird es schwer sein, über diese Auffassung hinweg zu gehen. Was das Gebäude selbst angeht, so bitte ich mit dem Urteil zurückzuhalten; das Gebäude ist gedacht in einer geschlossenen Straße; jetzt, wo es von allen Seiten offen steht, wirkt es in seiner Einfachheit anders, wie es erwartet wird und möglich ist. Gerne gebe ich zu, daß die Verbindung eines intimen in antiker Form gehaltenen Mittelbaues mit zwei langen als Hauptbau ausgeketteten Fronten ein Wagnis war, wenigstens nach meiner rein persönlichen Auffassung. Im übrigen hat das Kultusministerium, dem ja die Pläne zur Genehmigung vorlagen, keinen Anstand an der Auffassung des Künstlers genommen, und ich meine, man sollte sein endgültiges Urteil zurückhalten, bis eine wichtige Voraussetzung des Baues, die Geschlossenheit der Straße, erreicht ist. Hoffen wir im übrigen, daß noch mancher Segen von dieser neuen Kulturstätte ausgehen möge, vor allem für unsere Kunst und für unser Handwerk.“

Aus der Debatte sei folgendes hervorgehoben: Stellvert. Vorsitzender Siebert: Ich glaube feststellen zu dürfen, daß sich innerhalb des Kollegiums die Gegnerschaft nicht gegen

eine Goetheverehrung im allgemeinen richtet. Stadtverordn. Fink hat im Bauausschuß gegen die Goethefigur entschieden. Er ist Gegner des heutigen Antrages, weil er in dieser ersten Zeit die 20 000 M gespart wissen möchte. Er hofft durch einen Wohltäter die Figur aufgestellt zu sehen. — Stadtverordn. Haefner: Ich befürchte, daß die Bewilligung von 20 000 M für eine Goethefigur in der Zeit von der Bürgererschaft nicht verstanden wird. — Stadtbauinspektor Grün spricht für den Antrag. — Stadtverordn. Baumbach ist Gegner des Antrages aus finanziellen Gründen. — Stadtverordn. Freylenz ist erstaunt darüber, daß man den Eingang zum neuen Museum künstlich sperrt durch eine Mauer. Er fordert die Befestigung derselben; der Bau stellt ein Nützlichkeitssymbol dar, da paßt ein Hindernis nicht hin. Die Goethefigur kann im Oktogon aufgestellt werden. — Stadtverordn. Furrer fordert ein Preisauschreiben zur Beschaffung der Figur. Er will dadurch jungen Talenten den Weg zur Kunst bahnen. — Stadtverordn. Gardegen erinnert daran, daß Goethe als August 1814 und 1815 in Wiesbaden gewilt. Kein äußeres Zeichen erinnere in Wiesbaden an den hohen August. — Stadtverordn. Hartmann: Die Bürgererschaft ist wohl gegen die Bewilligung der Mittel zur Beschaffung der Goethefigur. Aber diese ist notwendig zur Vollendung des Ganzen; wir stimmen für den Antrag. — Stadtverordn. Schweighuth steht in der Aufstellung der Figur im Portikus eine widersinnige Verkehrsperrung. — Stadtverordn. v. G. fügt sich dem Wortspruch des Künstlers, der die Aufstellung der Figur für notwendig erklärt. Er protestiert aber gegen die Ausführungen Fink's und Baumbach's, soweit sie das Sparwesen betreffen. So arm ist Wiesbaden nicht, daß uns 20 000 M reiten könnten. — Stadtverordn. Schwanf: Die Hochbaudeputation hat an dem Museumsbau 180 000 M erspart; dafür kann die künstlerische Ausstattung des Hauses schon etwas reicher ausgestaltet werden. — Stadtrat Hees ist für die Bewilligung der Mittel resp. Annahme des Antrages. — Stadtverordn. Heesemer spricht gegen den Antrag; die Figur gehöre nicht in den Eingang, der hierdurch gesperrt sei. Man warte übrigens bis nach dem Kriege. — Stadtverordn. Kück: Hier haben wir künstlerische Gesichtspunkte zu entscheiden. Ich bin für Vertagung des Antrages, bis diese Frage in der Praxis gelöst ist durch Aufstellung eines provisi. Modells an Ort und Stelle. — Stadtverordn. Dörfelhoff: Ich war ein Gegner des Antrages. Die Ausführungen des Hrn. Oberbürgermeisters haben mich aber von der Notwendigkeit der Beschaffung der Goethefigur überzeugt, und werde dafür stimmen. — Stadtverordn. Wolff spricht für den Antrag. Damit schließt die Debatte. Man schreiet zur Wahl. Das Ergebnis ist oben mitgeteilt. — Für die Ausführung einer unterirdischen Schalt- und Transformatorstation am Kohlenbrunnen

wird als Termin des Baubeginns der 15. September festgesetzt. — Stadtverordn. Hartmann und Haefner fordern eine Beschleunigung der Arbeit. — Dem „Kaff. Kunstverein“, der im Oktober in der städt. Bildergalerie eine

Ausstellung

veranstaltet, werden zum Ankauf einiger aufgestellter Bilder 6000 M zur Verfügung gestellt. — Stadtverordn. Fink nimmt hierbei Veranlassung schon jetzt auf eine notwendige Veränderung im Museumsbetrieb hinzuweisen. Er fordert die Deffnung des Museums an den

Sonntag-Nachmittagen

Wenn das neue Museum einen Kulturfaktor für das Volk abgeben soll, dann muß man auch dem Volke es ermöglichen, das Museum besuchen zu können. An den Freitag-Nachmittagen hat das große Publikum hierzu keine Zeit, wohl aber am Sonntag-Nachmittag. — Für die

gewerbliche Fortbildungsschule

werden 1124 M nachgefordert und bewilligt. — Wegen die Uebertragung von Restschulden aus dem Rechnungsjahre 1914 auf das Rechnungsjahr 1915 ist nichts einzuwenden. — Als Schiedsmann-Stellvertreter für den 3. Bezirk wird Hr. Hermann Hissgen gewählt.

Bekanntmachung.

Die Schilholz-Versteigerung im Distrikt „Kniebrech“ ist genehmigt. Das wird vom 6. d. M. ab zur Abfuhr überwiefen.

Oestrich, den 4. September 1915.

Bürgermeister Becker.

Zeichnungen auf 5% Kriegsanleihe

zum Kurse von 98,50 %, für Reichsschuldbuch-Eintragen und 99 %, für freie Stücke werden völlig kostenlos entgegengenommen.

Vorschub- und Creditverein in Gelsenheim.

Eintragung Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Telephon Nr. 105.

Tüchtige sachkundige Leute

zum Möbeltragen, Packen u. s. w. während der Umzugszeit

vom 15. September bis 10. Oktober) werden täglich morgens 8 Uhr im Büro des Lagerhauses (Schillerstrasse 11) eingefleht.

Hoffprediger L. Kettenmayer, Wiesbaden.

Öffentliche Bekanntmachung.

Quant Eintrag in unserm Fandregister bei der „Deutschen Lebens- und Renten-Versicherungsgesellschaft“ ist die Bezeichnung des Liquidators Karl Weller infolge Todes des Benannten erloschen.

Eltsville, den 23. August 1915.

Königliches Amtsgericht.

Färr- und Büttel-Versteigerung in Nierstein.

Mittwoch, den 15. September 1915, vormittags 9 Uhr, lasse ich in Nierstein, bei allen 2, ca. 10 Falsstücker 40 runde Stücker 3 ovale Doppelstücker

und einige große Büttel öffentlich versteigern gegen bare Zahlung vorbehalten.

Nierstein am Rhein.

Gustav Senfter,

Wingatschdörfer

Alleinziehende ältere Frau

mit langjährigem guten Reizniss sucht unter den allerhöchsten Umständen irgend welche Stelle in Hausarbeit oder als Hauskammerfrau. Nähe es unter Nr. 3, zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Sig

Zwei anständige Mädchen finden weitere

Schlafstelle. Weidenstr. 3, III Etad.

Gebrauchte Nähmaschine billig abg.

E. Köster, Wiesbaden, Wiesbaden

Kanarienvogel, (Stamm Selbst) zu

vert. Weidenstr. 25, II Etad.

Sch. Hahnenst. 1. Sch. 1. Kranz

Reizgerst. 1. Sch. 1. Kranz. Dr. Burg

trache 8. Tömling

Berlitz

Sprachschule,

Rheinstr. 32.

Fremdsprachl. Unterr.

Verwundete erhalten

bedeutend ermäß. Preise.

Die erste Auflage nach 6 Wochen vergriffen!

Bilder vom Kriegsschauplatz

Von Dr. Wilh. Kriege.

2. Auflage. 160 Seiten und zahlreiche Illustrationen.

Preis in farb. Umschlag geheft. M 1.50, geb. M 2.—

Zahlreiche Anerkennungsschreiben über dieses herrliche

Buch sind dem Autor und dem Verlag aus allen Kreisen

zugekommen. Auch von der Presse wurde es allgemein

sehr günstig kritisiert und wärmstens empfohlen.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

„Das Buch macht die Kunde durch die ganze Kompanie von

unserm Hauptmann an bis zum einfachen Landknecht. Alle

sind überrascht über die naturgetreuen Schilderungen. Genau wie wir's

durchgemacht haben, wird uns alles nochmals ins Gedächtnis beim

Lesen zurückgerufen.“

„Es ist ein Genuss, das schöne Buch zu lesen. Es hilft so

sehr wohlthun in den Verichten mancher Kriegsberichterstatter ab.“

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Paulinus-Druckerei, Abteilung Verlag, Trier.

Kemperhof Kath. Unterrichts- u. Erziehungsanstalt in Coblenz-Moselweiß.

Lateinlose Realschule; das Reifezeugnis berechtigt zum einjährigen Militärdienst. Prospekt versendet der Direktor.

Zeichnungen auf Kriegsanleihe

werden kostenfrei angenommen.

Bei Entnahme von Sparkassengeldern wird auf die Einhaltung der Kündigungsfrist verzichtet, sofern die Zeichnung bei uns selbst erfolgt.

Wiesbaden, den 3. September 1915.

Friedrichstraße 20.

Vorschub-Verein zu Wiesbaden

Eintragung Genossenschaft mit beschränkter Haftung.



Leurer Peter, sich bemerke
Den der Sterne heiligen Ort;
Nennen wir an keinem Ort nicht weinen,
So doch treten für dich immerfort.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt
unser geliebter, einziger Sohn und Bruder,
Schwager, Nefte, Kousin, Bräutigam und Pate

Befreiter

Peter Christ

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222

am 15. Februar in Russland.

Bad Soden, den 3. September 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Georg Christ und Frau Margarete,

geb. Trautwein, Weisenau.

Elisab. Wedekind, geb. Christ, Weisenau.

Tildchen Braun, Weisenau, als Braut.

Familie Braun, Weisenau.

Familie Trautwein u. Keller, Sondheim.

Eleonora Christ Wwe., Bad Soden.

Hans Stiesel u. Frau, geb. Christ, Mainz.

Anton Christ u. Frau, geb. Lang, Weisenau.

Johann Rendel und Frau, geb. Christ,

Sondheim.

Peter Christ, Bad Soden i. T.

Erziehungsanstalt Marienhäusen.

Architekt, empfiehlt sich zur Mitarbeit. Derselbe hat Spezial-Kenntnisse durch Beschäftigung und Projektierung solcher Anstalten. Anerbieten unter A. R. 50 an den Verlag der Rheinischen Volkszeitung.

Lehrling

mit guter Schulbildung sofort gesucht.
H. Schlo, Hofheim a. Taunus,
Elektrisches Installationsgeschäft,
Hauptstr. 73.

Rehpscher zu 12 Mark, Sinfade-

wanne zu 14 Mark zu verkaufen.

Gedichtstraße 5 III.

An die Bewohner Wiesbadens!

Wiederholt wendet sich das Rote Kreuz mit einer dringenden Bitte an die opferwillige Bürgerschaft unserer Stadt. Über ein Jahr bereits stehen unsere Männer, Söhne und Brüder in hartem Kampf da draußen im Felde, um mit Blut und Leben ihre Heimat zu schützen, um für die Ehre unseres deutschen Vaterlandes alles hinzugeben. Ihnen gebührt fortgesetzt unsere Dankbarkeit dafür, daß wir von den großen Schäden und Greueln des Krieges im eigenen Lande, bis auf die Grenzen, verschont geblieben sind. Ihnen gehört aber auch unsere Hilfe zur Linderung der Kriegsnot auf allen Gebieten. So werden fortlaufend immer erneut größere Anforderungen an das Rote Kreuz gestellt. Unfangreiche Mittel werden anhaltend benötigt zur Beschaffung von Liebesgaben aller Art, insbesondere von Unterkleidern, Hemden, Strümpfen usw. nicht allein für unsere braven Truppen im Felde, sondern auch für die Lazarette und Krankenhäuser. In gleicher Weise bedürfen der Unterstützung unsere Kriegs-Invaliden und die so schwer geschädigte Provinz Ostpreußen. Hilfe tut Not allüberall! Und jeder sollte mithelfen soweit es in seinen Kräften steht! Gebt daher dem Roten Kreuz alle Eure

Alten Metalle

die nicht beschlagnahmt sind.

Hausfrauen und Männer, Jung und Alt, wer es auch sei, durchsucht alle Eure Wohnräume vom Keller bis zum Söller und gebt uns Euer

Aluminium, Blei, Kapseln, Staniol, Zink, Zinn, Gusseisen, Waffen, Münzen, sowie alte Kunst- und Wertgegenstände aus Edelmetall usw.

Viel alte unbenutzte Gegenstände werdet Ihr in den Ecken noch vorfinden, wie alte Zinkbadewannen, Zapfhähne, Beleuchtungskörper, Zinnteller, alte Münzen usw. Wer in der jetzigen schweren Kriegszeit nicht totes Kapital lebendig macht und alte Metallgegenstände unbenutzt daheim liegen läßt, schädigt das Vaterland.

Niemand möge sich bei dieser letzten Metallsammlung mehr abwartend ausschließen. Alles wird bis zum 1. Oktober d. J. mit Dank entgegengenommen.

Für Gaben im Werte von Mk. 10.— und mehr erhält der Spender den schmiedeeisernen Ring der Metallsammlung gegen Kriegsnot.

Wir bitten die Gegenstände baldigst der Hauptsammelstelle Metallsammlung Rotes Kreuz, Schloßplatz 1, Kgl. Marstallgebäude (Abt. 3), von vormittags 9 bis 1 und nachmittags 3 bis 5 Uhr abzuliefern.

Auf Wunsch werden größere Mengen des überlassenen Materials von der Geschäftsstelle, Schloßplatz 1, abgeholt. Es wird in diesem Falle um schriftliche Anmeldung gebeten.

Das Bezirks-Komitee vom Roten Kreuz: von Meister, Regierung-Präsident. **Das Kreis-Komitee vom Roten Kreuz:** Kammerherr von Schenck, Polizei-Präsident. **Krebs,** Generalleutnant z. D.

Der Arbeits-Ausschuß:

Berlit. F. Biokel. E. Hauck. L. Hess. Jos. R. A. Hupfeld. C. Keiser. Frz. Mauritz. Chr. Oly. C. Philippi.

Zirkus Schumann

Wiesbaden, Mainzer Strasse, gegenüber dem Schlachthof.

Mittwoch, den **8. September** nachmittags 4 Uhr
abends 8.15 Uhr

Zwei Eröffnungs-Vorstellungen

mit einem künstlerischen, einzig dastehenden zirzensischen Programm. — Alle folgende Tage brillante Vorstellungen.

Alleiniger Vorverkauf nur für die Abendvorstellungen im Zigarrengeschäft von Gustav Meyer, Langgasse 26. — Fernsprecher 451.

Loge
3.50

Sperrsitz
2.50

I. Platz
1.60

II. Platz
1.00

Galerie
0.50

Schmelzer's Mühle 15 Minut. unterh. Schlangenbad Refek-
tation, Café, Milchkur, Pension.
Schöne, idyllische Lage. Zu erreichen vom
grauen Stein aus, auf herrl. Waldweg. (Welder Strich und Schilder). Haltestelle
der Kleinbahn Altwies-Schlangenbad. Telefon 18. Woldemar Schmelzer.

Marienthal Gasthaus und Pension
„Zur schönen Aussicht“
Vollständiges Haus. Auf Wunsch Wagen an
die Bahn und Schiffstation. Telefon 217. Amt Röhrlheim.
Besitzer: Willy Oleg Wwe.

Geisenheim am Rhein, „Hotel u. Pension Germania“
Katholisches Vereinshaus m. b. d. — Restaurateur: Alfred Otten
Gutes bürgerliches Haus. Nur prima reine Weine. Erstklassige Küche. Garten.
Restaurant und Saal. Billard und Regelsaal. Neu eingerichtete Fremdenzimmer.
Den Besuchern von Marienthal bestens empfohlen.

Gasthaus Sturm „Großer Feldberg“
bestens empfohlen!
Besitzer: W. Engel

Großer Feldberg Gasthaus Walküre
wird von Touristen bestens empfohlen. — Telefon 92 z. Amt Röhrlheim —
Mäßige Preise
Pension von 4.50 Mark an. — Referenzzimmer für Vereine.

Neder- und Wiesen-Verpachtung.
Donnerstag, den 16. September 1915,
nachmittags 1 Uhr,
werden auf dem hiesigen Rathause die legitim im Jahre 1903 ver-
pachteten

Gräfl. v. Ingelheim'schen Neder und Wiesen
in der Gemarkung Geisenheim, bezw. Stephanshausen belegen, auf
fernere 12 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet.
Verzeichnisse der zum Ausgebot kommenden Grundstücke werden
durch die Gräfliche Verwaltung Geisenheim und in der Brünser-Burg
in Röhrlheim verabfolgt.
Geisenheim, den 27. August 1915.
Gräfl. v. Ingelheim'sche Verwaltung
Mehmer.

Soeben eingetroffen!
Regensburger Marien-Kalender 1916
Preis 50 Pfennig.
Hermann Rauch, Wiesbaden
Buchhandlung der „Rhein. Volkszeitung“
Friedrichstraße 30.

Brennholz-Versteigerung.

2000 Rm. Eichen-Lohholz werden am Montag, den
6. September 1915, vormittags 9½ Uhr anfangend, aus dem
Waldgebiet Wetzsch, Distrikt „Hirschhorn“ an Ort und Stelle versteigert.
Etwa 20 Minuten von der Eisenbahnstation Camberg entfernt.
Gute Abfahrt.

Camberg, den 28. August 1915.

Der Magistrat:
Bipberger.

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen
Konfektion und Kleiderstoffe
Wiesbaden
LANGGASSE 1-3